Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 259 — Freitag, den 3 November 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Abschluß des Marokko-Kongo-Abkommens!

Berlin, 3. November. Der Vertrag über den Kongo ist gestern abend vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und Cambon paragraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung dürfte am 4. November erfolgen.

Ueber das definitive Abkommen wird von besonderer Seite geschrieben:

Das Marokkoabkommen sieht vor: Offene Tür und als Garantie für ihre strikte Beachtung: Deutschland ist in allen Kommissionen für Handel und Wandel vertreten, kann also Eisenbahnen mitbauen, Erze gewinnen, Handel treiben; außerdem darf Frankreich kein Ausfuhrverbot erlassen. Die Konsulargerichtsbarkeit bleibt bis auf weiteres bestehen. Spätere Aufhebung derselben ist vorgesehen, wenn alle Algecirasmächte einverstanden sind.

Das Kongoabkommen bestimmt: Der östliche Entenschnabel wird an Frankreich abgetreten, der Zugang zum Tschadsee bleibt uns. Wir erhalten Zuwachs zum östlichen Kamerun in mehrfacher Größe Preußens. Die deutsche Grenze berührt den Ubangi und auch den Kongofluß. Als Meeresküste fällt uns zu: das Land südlich der Kamerungrenze bis zur Bai nördlich Libreville, die deutsch wird. Libreville bleibt französisch. Portugiesische Besitzungen werden von deutschem Gebiet ganz umschlossen. Die bislang strittige Togogrenzregulierung wird nach französischem Wunsche ausgeführt.

Der Krieg um Tripolis.

So lange Türken und Araber die feindlichen Stellungen täglich und nächtlich angreifen, so lange ist die Kriegslage für die Italiener in Tripolitanien eine unbefriedigende. Bisher haben in den entscheidenden Augenblicken stets die Kriegsschiffe eingreifen und Unheil abwenden können. Sind die Schiffe, was in der jetzigen Periode jeden Augenblick eintreten kann, durch Sturm und widrigen Seegang einmal gehindert, sich an den Landoperationen zu beteiligen, dann ist es wohl möglich, daß die Türken selbst Tripolis noch einmal zurückerobern. Große Bedeutung für den Verlauf des Krieges hätte diese Zurückeroberung freilich nicht; denn die Italiener würden sehr bald durch ein stärkeres Bombardement die Türken zwingen, Tripolis wieder zu verlassen. Die Frage: Wer hat Tripolis? ist daher auch keineswegs von so maßgebender Bedeutung. Die Entscheidung liegt im Innern Tripolitaniens, wie das der deutsche General v. d. Goltz schon vor der Kriegseröffnung vorausgesagt hat und ob sie hier von den Italienern jemals wird herbeigeführt werden können, das ist die Frage, um die es sich hauptsächlich handelt.

Die Umgebung der Stadt Tripolis ist vom Feinde eng eingeschlossen, italienische Truppen lagern nach wie vor im Bogen um die Stadt, ohne sich zu rühren und beschränken sich darauf, die täglichen Angriffe der Türken und Araber mit Maschinengewehren und Artillerie abzuweisen.

Ein neuer Artilleriekampf

fand am Donnerstag früh vor Tripolis statt. Nach römischen Meldungen wurde ein erfolgloser türkischer Angriff zurückgeschlagen. — Die Angabe, daß die Türken gedroht hätten, alle in ihrer Gefangenschaft befindlichen Italiener zu töten, falls die Kriegsschiffe noch einmal in den Kampf um Tripolis eingriffen, hat keine Bestätigung gefunden. Mit wenn und abers pflegt in einem Kriege auch nicht operiert zu werden. — Die türkenfreundlichen Kundgebungen in Aegypten dauern fort. Ueberall werden Mannschaften für den

heiligen Krieg

gegen die Italiener geworben. Die Mutter des Khediven von Aegypten soll anderthalb Millionen Mark für die Fortsetzung des türkischen Widerstandes gespendet haben.

Ein Tripoliskenner über den Krieg.

Der bekannte Reiseschriftsteller Graf Vay de Vaya, der in Tripolis Studien zu seinem Werke „Die Römer in Afrika" machte, entwirft im Novemberheft der „Deutschen Revue" fesselnde Bilder aus Tripolis. Der Verfasser war sehr enttäuscht, nur recht geringe Ergebnisse der heute so gerühmten italienischen Handelstätigkeit in Tripolis zu finden: eine Oelmühle, eine Presse für Seegräser, eine Eisfabrik, einige bescheidene Zeitungen, eine Filiale der Banca di Roma und einen Kientopp. Wie aber steht es mit den künftigen wirtschaftlichen Möglichkeiten? Mit Ausnahme der fruchtbaren, jedoch weit auseinander liegenden Oasen ist das Land eine Sandwüste. Bis zu welchem Grade künstliche Bewässerung ohne Fluß — denn Tripolis besitzt keinen — möglich wäre, ist schwer vorauszusagen. Ueber den Wert dessen, was die Ausläufer des Atlas bergen, sind die Meinungen der Geologen sehr geteilt. Eine Ausnützung von Tripolis erfordert also viel schwere Arbeit. Der Handelsverkehr droht ohne den Bau von Eisenbahnen durch die Sahara vollständig abgeleitet zu werden. Das Klima fördert die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Entschließung; denn dem ewigen Frühling an der Küste steht einige Meilen südlich eine tropische Hitze gegenüber, von deren Trockenheit die Tatsache einen Begriff gibt, daß im Inneren des Landes seit zwei Jahren kein Tropfen Regen gefallen ist. Die Eingeborenen aber fügen zu diesen natürlichen Schwierigkeiten die stete Gefährdung der italienischen Herrschaft hinzu. Im Gegensatz zu den Arabern aus verschiedenen Rassen zusammengesetzt, haben sie zwar seit undenklichen Zeiten immer unter dem Zepter eines fremden Volkes gestanden, aber trotzdem ihr Wesen niemals geändert: sie sind nach Lebensweise, sozialem und moralischem Standpunkt Nomaden geblieben, unzugänglich und unveränderlich wie der Wüstensand. Durch Rassenfeindschaft und religiösen Fanatismus getrennt, sind sie einig im Haß gegen die Christen. Wird die italienische Regierung Mittel und Wege zur Lösung der heiklen Aufgabe finden, die ihrer wartet? Wird sie bei den Schwankungen der inneren Politik Italiens eine bestimmte Richtung in ihren kolonialen Unternehmungen verfolgen können? Wird sie über die nötigen Beamten, denen Erfahrung und Praxis einstweilen ganz abgeht, verfügen und bei der Auswahl ohne Bevorzugung die Tüchtigkeit entscheiden lassen? Wird der moralische Standpunkt der Behörden hoch genug sein, um allgemein Vertrauen und Achtung zu gewinnen? Die erfolgreichsten Kolonisatoren Nordafrikas, die Römer, haben ihre Macht mehr überlegenen moralischen Eigenschaften als militärischer Stärke verdankt; nur die Nachahmung ihres Beispiels, schließt Graf Vay de Vaya, nur die mit Tugend verbundene Kraft kann die Italiener zu einem sicheren Erfolge führen.

Die Revolution in China.

Yuanschikai,

der vor zehn Jahren Lihungtschangs Nachfolger als Vizekönig von Petschili wurde, seit nahezu drei Jahren aber außerhalb des Amtes in tiefster Ungnade lebte, hat jetzt mit der Ministerpräsidentschaft unbegrenzte Vollmachten erhalten. Er ernennt alle übrigen Minister und verhandelt mit den Revolutionären ganz nach seinem Ermessen. Hält er es für zweckmäßig, so wird Yuanschikai, der selber ein Mandschu ist, unbedenklich die

Mandschu-Dynastie opfern.

Das weiß man am Pekinger Hofe und deshalb herrscht dort nicht nur tiefe Niedergeschlagenheit, sondern auch Zwiespalt zwischen dem Prinzregenten und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Das Leben des Regenten soll ernstlich bedroht sein; daß er Selbstmord verübt hätte, wird bestritten. Die gesamte Herrschermacht ist vom Hof auf Yuanschikai übergegangen. — Für den Frieden, den Yuanschikai zwischen der Regierung und den Revolutionären vermitteln soll, werden diese die Bedingungen diktieren. Der Oberbefehlshaber der Rebellen Lijuanhung wird das Kriegsministerium oder ein anderes hohes Amt in Peking erhalten;

China erhält eine Verfassung

auf mehr als demokratischer Grundlage, den Rebellen wird kein Haar gekrümmt.

In Kanton herrscht Ruhe.

Die zum eventuellen Schutze des Konsulats ausgeschiffte Wache unseres deutschen Kreuzers „Jaguar" ist wieder zurückgezogen. — Obwohl auch ganz neuerdings noch einige Provinzen sich der Revolution anschlossen, so rechnet man doch mit deren baldiger Beilegung, da Yuanschikai weitgehende Zugeständnisse machen kann und das kaiserliche Edikt auf die Aufständischen beschwichtigend gewirkt hat.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 3. November.

** **(Für Vereinsvorstände)** wichtig ist eine Entscheidung des Schöffengerichts zu Solingen. Vielfach ist man noch der Ansicht, daß für kleinere öffentliche Ausspielungen, wie sie häufig von Vereinen veranstaltet werden, eine behördliche Erlaubnis nicht erforderlich ist. Auch der Former Baum war dieser irrigen Meinung, als er als Vorsitzender eines Kaninchenzuchtvereins gelegentlich einer Ausstellung seine Zustimmung dazu gab, daß zur Belebung des Besuches der Ausstellung jedem Besucher gegen Zahlung des Eintrittsgeldes von 10 Pfg. ein Los für eine Kaninchenausspielung ausgehändigt wurde und daß der Besucher weitere Lose zu 10 Pfg. das Stück kaufen konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Mark Geldstrafe, da auch die kleinste öffentliche Ausspielung gegen Entgelt, das hier schon im Eintrittsgelde liege, der behördlichen Genehmigung bedürfe.

** **(Beförderung frostempfindlicher Eilstückgüter in Kälteschutzwagen.)** Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit werden frostempfindliche Eilstückgüter (Wein, Obst, frische Gemüse, lebende Pflanzen usw.) auf der Strecke Köln-Oberhausen-Hamm-Berlin-Eydtkuhnen (in beiden Richtungen) in erwärmten Güterwagen (Kälteschutzwagen) befördert. Um die Beförderung in solchen Wagen zu ermöglichen, müssen frostempfindliche Eilgüter mit besonderen Frachtbriefen aufgeliefert werden. Eine Verpflichtung zur Beförderung in den erwärmten Wagen übernimmt die Eisenbahn nicht, auch haftet sie nicht für Schäden, die infolge ungenügender Heizung oder Ueberheizung der Wagen entstehen. Besondere Gebühren werden nicht erhoben. Nähere Auskunft über Abfahrt und Ankunft der Züge, in denen Kälteschutzwagen verkehren, sowie über die zweckmäßigsten Auslieferungszeiten, passende Anschlußzüge usw. erteilen die Eilgutabfertigungen.

** **(Abänderung der westfälischen Provinzialordnung.)** In der letzten Nummer der preußischen Gesetzsammlung ist das Gesetz wegen Abänderung der Westfälischen Provinzialordnung veröffentlicht. Durch dieses Gesetz wird bekanntlich ein weiteres Anwachsen der Zahl der Abgeordneten zum Provinziallandtage nach Möglichkeit verhindert. Die Zahl der bisherigen Abgeordneten soll jedem Kreise erhalten bleiben, aber in Zukunft werden erst dann, wenn ein Kreis mehr als 60 000 Einwohner erreicht, zwei Abgeordnete gewählt. Wenn die Einwohnerzahl eines Kreises 120 000 erreicht, so wird er durch drei Abgeordnete vertreten und für jede fernere Vollzahl von 100 000 tritt ein Abgeordneter hinzu. Das Gesetz verdankt einer Anregung des Westfälischen Provinziallandtages selbst seine Entstehung, weil das schnelle Anwachsen der Zahl der Abgeordneten nach den bisherigen Bestimmungen mit vielerlei Mißhelligkeiten verbunden ist. Da die Zahl der bisher gewählten Abgeordneten den Kreisen verbleibt, so tritt in der politischen und wirtschaftlichen Zusammensetzung des Landtages keine Aenderung ein. Es fand daher auch seinerzeit der ganze Entwurf im westfälischen Provinziallandtage auf allen Seiten des Hauses Zustimmung. Dies war insbesondere auch der Fall bei städtischen Vertretern und Vertretern der Großindustrie. Nicht ohne Eindruck blieb auf den Landtag seinerzeit auch der Hinweis des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt darauf, daß man in den Städten gleichfalls gegen allzu große städtische Parlamente erhebliche Bedenken habe, wie es überhaupt schwierig sei, mit allzu vielköpfigen Versammlungen fruchtbare Geschäfte der Selbstverwaltung zu treiben. In Westfalen erfolgte das Anwachsen der Zahl der Abgeordneten so schnell, daß in kurzer Zeit der Landtagssaal in dem schönen großen Landeshause zu Münster und seine Nebenräume nicht mehr genügt hätten.

** **(Treue Abonnenten)** besitzt die Schwerter Zeitung. Die große Zahl unserer Leser, welche unsere Zeitung teilweise schon seit der Gründung des Blattes halten, ist wieder vermehrt worden; mit dem gestrigen Tage sind 30 Jahre verflossen, daß die in den Höfen wohnende Familie Mertens ununterbrochen zu den Lesern der „Schwerter Zeitung" zählt. Es ist dieses zwar kein Jubiläum, welches durch rauschende Festlichkeiten gefeiert wird, legt aber doch beredtes Zeugnis davon ab, wie sehr man mit der Haltung unseres Blattes zufrieden ist und welch' gutes Verhältnis zwischen Zeitung und Leserschaft vorherrscht.

** **(Zur Gasfernversorgung)** geht nunmehr auch Witten über. Gestern haben die Stadtverordneten, nachdem mehrfach

in geheimen Sitzungen diese Sache zur Beratung gestanden, dem Vertrage mit großer Mehrheit zugestimmt, welchen der Magistrat bezüglich der Gasfernversorgung mit der Firma Krupp abgeschlossen hat. Die Firma liefert der Stadt das Gas zum Preise von 3¼ Pfg. für das Kubikmeter bis zur Gasanstalt. Das Wittener städtische Gaswerk wird still gelegt.

** **(Der Arends'sche Stenographen-Verein)** feiert am Samstag sein diesjähriges Winterfest durch Konzert, theatral. Aufführungen und Tanz im Lokale des Herrn Hanefeld (Hotel Ostermann). Das Fest ist mit großer Sorgfalt vorbereitet und dürften den Besuchern recht vergnügte Stunden bevorstehen. (Siehe auch Inf.).

** **(Diskussionsabend.)** Der gestrige erste diesjährige Diskussionsabend des hiesigen evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins erfreute sich eines guten Besuches. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, die diesjährige Weihnachtsfeier ausfallen zu lassen, da der Saal des Herrn Jockenhöfer nur am Sonntag, 24. Dezember, also dem heiligen Abend, frei ist und dieser Tag wegen des Geschäftsverkehrs und der Bescherung in den Familien ungeeignet ist für Vereinsfeste. Es soll die Kaisersgeburtstagsfeier am 21. Januar dafür etwas umfangreicher gestaltet werden. Dann erstattete der Vereinssekretär, Jakobi-Iserlohn, ein Referat über das Thema: „Ausbau der Vereinsarbeit", in welchem er den Pflichtenkreis der Vertrauensmänner, nämlich eifrige Werbearbeit zu treiben, lässige Mitglieder zu fleißigerer Teilnahme an den Monatsveranstaltungen zu veranlassen und neue Mitglieder zu gewinnen, skizzierte. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, die sich durchweg im Sinne der Ausführungen des Redners bewegte und einen warmen Appell an die lauen Vereinsmitglieder darstellen, die da glauben, mit Entrichtung der Beiträge ihrer Vereinspflicht zu genügen. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Kreisverband die Einrichtung eines neuen Ausbildungskursus, welcher im reformierten Gemeindehaus zu Iserlohn am 12. November, 3. und 10. Dezember, 7. und 14. Jan. und 11. und 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, stattfindet, beschlossen habe. Als Teilnehmer an diesem Kursus wurden gestern die Mitglieder Schröder, Balzer und Kuhfuß gewählt. Der nächste Diskussionsabend wird im Februar stattfinden und die Reichsversicherungordnung zum Gegenstand der Beratungen haben. Die Monatsversammlung für November wurde auf Sonntag, 19. November, abends 6,30 Uhr, mit einem Vortrage des Herrn Pastor Wischnath über Jugendpflege festgesetzt.

** **(Böse Folgen)** hätte eine Schießerei haben können, welche gestern nachmittag von jungen Burschen auf der Hörderstraße, wie an so vielen Tagen, veranstaltet wurde. Eine Kugel durchschlug das Fenster der an der Kuhstraße belegenen Wohnung des Fabrikarbeiters Schulte und drang in ein an der gegenüberliegenden Wand hängendes Bild ein. Wie leicht hätte eine im Zimmer anwesende Person getroffen werden können. Es ist wirklich an der Zeit, daß sich die Polizei einmal um diese Schießerei, bei der auch auf Stare usw. geschossen wird, kümmert.

** **Westhofen,** 3. November. (Liberaler Wahlverein.) Wie schon früher mitgeteilt, findet morgen (Samstag) abend 8 Uhr im Lokale des Herrn Neuhaus eine Versammlung des „Liberalen Wahlvereins" statt. In derselben wird Herr Kaufmann Max Lohmann einen Vortrag über das Thema „Die nationalliberale Partei und der Mittelstand" halten. Bei dem großen Interesse, welches den bevorstehenden Reichstagswahlkämpfen entgegengebracht wird, darf wohl auf einen allseitigen Besuch der Versammlung gerechnet werden.

** **Westhofen,** 3. November. (Schwerer Unfall.) Der hier viele Jahre beschäftigte, jetzt in Meinerzhagen tätige Amtmann Graf von Haslingen ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Als er gestern abend gegen 7 Uhr seine Wohnung verließ, stürzte er eine über 2 Meter hohe Mauer hinunter und zog sich durch den Sturz außer einer schweren Gehirnerschütterung Verstauchungen des Halses und Quetschungen der Rippen zu. Lebensgefahr soll jedoch nicht vorliegen.

** **Hohensyburg,** 2. November. (Reformationsfest.) Am kommenden Sonntag wird nachmittags 4¼ Uhr im Wintergarten des Herrn Wulf das diesjährige Reformationsfest gefeiert. Das Programm ist reichhaltig und vielseitig. Im Vordergrunde des Interesses werden wohl die beiden angekündigten Vorträge stehen: „Der Reformator M. Luther, ein Glaubensheld" und die „Einführung der Reformation in unserer alten Grafschaft Mark". Auswärtige Gäste sind willkommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 2. November. (Wegen Entführung einer Minderjährigen) wurde gestern morgen, als er einem Zuge, von Hohenlimburg kommend, entstieg, von der hiesigen Kriminalpolizei ein junger Mann festgenommen. Das Mädchen, dessen Eltern in Marxloh bei Hamborn wohnen, war seit Pfingsten mit ihrem „Bräutigam" verschwunden und hatte sich in Hamburg und anderen Städten aufgehalten. Der „Bräutigam" hatte das Mädchen schon einmal entführt und wurde damals deswegen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Mädchen wird seinen Eltern in Marxloh wieder zugeführt.

* **Minden,** 1. November. (An den Rathausbau von Schöppenstedt) wird man unwillkürlich erinnert, wenn man sieht, wie unser im Bau begriffenes neues Stadthaus keinen Haupteingang erhält — wenigstens nicht in absehbarer Zeit. Die guten Mendener zerbrechen sich den Kopf, wie sie in ihr künftiges Rathaus hineingelangen sollen. Die Sache ist so kurios, daß sie wohl einzig dasteht in der Baugeschichte der deutschen Rathäuser. Die Stadt Minden war Besitzerin des Hotels „Zum Adler", eines mehr als 200 Jahre alten Geschäftshauses, das nicht einmal eigentliche Aborte besaß. Dieses Gebäude ist niedergerissen worden, um darauf nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Moritz ein schönes, würdiges neues Stadthaus zu bauen mit griechischer Kuppel und romanischen Arkaden. Direkt an den alten „Adler" stieß ein Gebäude jüngeren Datums, das mit dem „Adler" eine gemeinsame Brandmauer und teilweise ein gemeinsames Dach hatte. Dieses Gebäude ist vor vielleicht vier Jahrzehnten von der Stadt angekauft worden, es sollte jetzt gleichfalls dem Rathausneubau weichen. Da erhebt sich aber eine ungeahnte Schwierigkeit. In dem Hause wohnt eine Wittib, die das Recht hat, in dem Hause bis an ihr gottseliges Ende zu wohnen. Und das gedenkt sie auch. Die Stadt aber dachte anders. Sie richtete den Bau danach ein, daß die Hauptfront dort zu liegen kam, wo dies Haus der Wittfrau steht. Denn, so meinte das Stadtoberhaupt, die Frau wird schon ausziehen, wenn sie durch das Maurervolk in ihrer Ruhe gestört wird. Und man begann zu bauen, dicht heran an das Haus der Witwe. Der künftige Haupteingang ist bis jetzt zugängig durch eine mannsbreite Gasse, die einstweilen überbaut wird. Das Rathaus kann nicht fertig gebaut werden nach seinem Plane, wenn das alte Haus nicht abgebrochen wird. Schon erhebt sich das neue, mit hellen Sandsteinquadern durchsetzte imposante Mauerwerk des Rathauses bis zur Höhe des Daches des alten Hauses, das in seinem düstern Rohziegelbau sich geriert als dunkle Buxkinflecken auf einer hellen Sommerhose. Frau Kissing, so ist die streitbare Wittib benamst, aber wankt und weicht nicht. „Mein Haus ist meine Burg!" sagt sie und verteidigt mit dem Mute alter Germanenheldinnen ihr Recht. Beim Abbruch des „Adler" ward auch das Dach ihrer Behausung schwer beschädigt und nolens volens mußte die Stadt ihr ein neues, freundliches Dach über dem Kopfe machen. Inzwischen schreitet der Rathausbau voran, soweit unter sotanen Verhältnissen es möglich ist. Frau Kissing schaut wohlgemut das Schaffen der Steinmetze und Maurer an, ihr Witwensitz gefällt ihr so wohl, daß sie entschlossen ist, die Mendener Widume nicht zu räumen, selbst wenn ihr die Stadt 50 000 Mark gibt für den Abzug aus dem „Lande Posen". Die guten Mendener, die für den Bau des Stadthauses 225 000 Mk., ohne innere Ausmöbelierung und Bauplatz bewilligt haben, werden schließlich noch etwas tun müssen, um zu verhindern, daß ihr Rathaus nicht dem von Schöppenstedt gleicht und keinen Eingang hat. Man darf gespannt sein, wie diese kuriose Geschichte noch enden wird.

* **Hamm,** 2. November. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Werlerstraße. Hier gingen zwei Kinder auf dem Straßenbahngleis spazieren, wurden auch vom Wagenführer beobachtet, dieser war aber der Ansicht, die Kinder seien außer Gefahr bei seinem Hinkommen. Da kehren die Kleinen plötzlich um, der Führer bremst, aber das Unglück war geschehen, der vier Jahre alte Knabe des Schmiedes Nölke war vom vordern Teile des Straßenbahnwagens totgedrückt worden. Das zwei Jahre jüngere Kind wurde auf die Seite geschleudert und trug nur Hautverletzungen davon. Augenzeugen bestätigen die Schuldlosigkeit des Wagenführers.

* **Werl,** 2. November. (Eine Trauung hinter Kerkermauern) wurde dieser Tage im königlichen Zentralgefängnis vollzogen. Zum erstenmale fand die standesamtliche und kirchliche Trauung eines Gefangenen statt. Da der glückliche junge Ehemann noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, hat es mit den Flitterwochen einstweilen noch seine Schwierigkeiten.

* **Delbrück,** 2. November. (Guter Rat und seine Wirkung.) Ein hiesiger Landwirt hatte drei prächtige Kühe. Leider konnte aus ihrer Milch nicht gut Butter gewonnen werden. In seiner Not klagte er einem seiner Freunde sein Leid. Dieser gab ihm den Rat, jeder Kuh ein Pfund Kreide ins Futter zu mischen. Der Landwirt befolgte auch den Rat seines Freundes am selben Abend. Als er nun am anderen Morgen die Wirkung sehen wollte, fand er alle 3 Kühe verendet im Stalle liegend vor. Ein herbeigerufener Tierarzt stellte Vergiftung fest.

* **Wattenscheid,** 2. November. (Ein Verein neugeborener Keuschheitschristen) hatte sich im vorigen Jahre hier gebildet. Die Veranstaltungen des Vereins gaben der Polizei Veranlassung zum Einschreiten und Einleitung eines Strafverfahrens. Letzthin sollten in der Angelegenheit, angeblich handelt es sich um Anstiftung zur Kuppelei, ein Zeuge und eine Zeugin vernommen werden. Beide weigerten indes entschieden, sich über die Vorfälle in den Sitzungen zu äußern, so daß der Gerichtsvorsitzende genötigt war, nachdem alle Verwarnungen und Ermahnungen erfolglos waren, die Zeugen wegen unberechtigter Verweigerung der Zeugenaussagen in Haft zu nehmen. Die beiden Mitglieder des Vereins sitzen schon über eine Woche in Haft und konnten sich bisher noch nicht bequemen, eine Aussage zu machen. Die Haft kann bis zu 6 Monaten ausgedehnt werden.

* **Gevelsberg,** 2. November. (Der Liebhaber als Schwindler.) Eine hiesige an Jahren noch junge Witwe hatte sich entschlossen, demnächst wieder in den Stand der heiligen Ehe einzutreten. Bald fand sich auch eine passende Partie in einem angeblich bei einer hiesigen Firma in Stellung befindlichen Kaufmann, der gleichfalls anscheinend für die Ehe schwärmte. Der zukünftige Ehemann nahm einen Ring der jungen Witwe an sich, um angeblich hierin einen Stein setzen zu lassen. Auf diesem Wege ist er aber geblieben. Bei weiteren Nachforschungen stellte sich heraus, daß der von ihm genannte Name garnicht existierte. Dem falschen Liebhaber ist man auf der Spur.

* **Drolshagen,** 2. November. (Ertrunken.) Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie Franz Stahl im benachbarten Gelslingen betroffen worden. In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Töchterchen in einen in der Nähe des Wohnhauses belegenen zirka 1 Meter tiefen Brunnen, welchem das Wasser für den Haushalt entnommen wird. Das Kind wurde von Verwandten gefunden und konnte nur noch als Leiche aus dem Brunnen gezogen werden.

* **Köln,** 2. November. (Für Rettung aus Gefahr.) Dem hiesigen Rechtsanwalt Dr. Lülsdorf wurde gestern vom Kabinett des Königs der Belgier ein überaus kunstvoll ausgeführtes Diplom für Rettung von Personen aus Gefahr übermittelt. Dr. Lülsdorf hatte seinerzeit mehrere Personen an der belgischen Küste vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ferner erhielt Lülsdorf eine Rettungsmedaille 1. Klasse.

Bunte Chronik.

() **O, diese Damenhüte!** Den Berlinern geht trotz der schlechten Zeiten der Humor „noch lange nicht" aus. An mehreren Güterwagen, die im Sonntagsverkehr der Personenbeförderung dienen mußten, fand sich die Aufschrift: „30 Mann oder 6 Pferde." Alle diese Wagen zeigten nun folgenden humorvollen ergänzenden Vermerk in dicker Kreideschrift: „30 Mann oder 6 Pferde oder 2 Damenhüte." Bei den Herren verständnisvoller Beifall!

() **Die Luftschiffahrtkarten-Lotterie** gewinnt mehr und mehr Anhänger. Die Lotterie, die ihren Bereich zuerst nicht über Württemberg ausdehnte, hat jetzt schon Ortsgruppen in Frankfurt a. M., Erfurt, Mannheim, seit einigen Tagen auch in Berlin. Für einen Jahresbeitrag von 6 Mark kann jedermann Mitglied des Lotterie-Vereins werden. Die Gesamteinnahme wird nach Abzug der Verwaltungskosten zum Ankauf von Fahrkarten für Z.-Schiffe verwendet, die dann unter den Mitgliedern verlost werden. Jedem Mitgliede bietet sich einmal jährlich die Möglichkeit, einen solchen Fahrschein zu gewinnen.

() **Die Teuerung in Amerika.** Auch den Amerikanern schafft der schlechte Ausfall der heurigen Ernte unangenehme Situationen. Abgesehen von kleinen, auf dem Gebiet der Selbsthilfe liegenden Maßnahmen weiß man sich aber, der Teurung zu begegenen, ebensowenig Rat wie bei uns. Der Trockenheit des Sommers ist auch im Wunderland aller Möglichkeiten kein Kraut gewachsen. Eine interessante Bewegung hat aber die amerikanische Teuerung ausgelöst, es wird stärker der Ruf erhoben: Zurück aufs Land, auf die Farm! Das wäre auch für Deutschland gar keine üble Parole!

() **Eine Kunstausstellung zu des Kaisers Regierungsjubiläum.** Nach dem „Tag" beabsichtigen maßgebende Berliner Kreise, zum Regierungs-Jubiläum des Kaisers 1913 unter Aufwendung besonderer Mittel eine allgemeine große Kunstausstelleugn in Berlin zu veranstalten. Man will für diese Ausstellung, die das gesamte deutsche Kunstschaffen vorführen soll, ein neues Ausstellungsgebäude erbauen. Das große Glasgebäude im Landesausstellungspark, in dem jetzt alljährlich die Große Berliner Kunstausstellung abgehalten wird, genügt seinen Zwecken auch bereits lange nicht mehr, sodaß das neue Gebäude seine Stelle einnehmen soll.

() **Betrübende Störung einer Trauung.** Während der Trauung eines jungen Offiziers in Wien wurde das zahlreiche Publikum durch ein donnerähnliches Gepolter in Aufregung versetzt. Man hörte Steine und Schutt zu Boden fallen. Auf dem Dache der Kirche waren sechs Arbeiter mit Ausbesserungen beschäftigt. Plötzlich gab die Säule des Kreuzes nach und alle sechs Arbeiter rollten bis zur Ballustrade des Daches. Drei von ihnen konnten sich festklammern und blieben unverletzt, einer erlitt einen Schädelbruch, die beiden anderen wurden leichter verletzt.

() **Drama im Gasthaus.** In einem Oldenburger Gasthaus erschien gestern mittag ein Mann mit einer Frau, die sich unter dem Namen Becker und Frau aus Stuttgart in das Hotelbuch eintrugen. Als nach längerer Zeit das Zimmer nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam ein und fand den Mann erschossen und die etwa 20jährige Frau schwer verletzt vor. Der Tote steht im Alter von 28 bis 30 Jahren.

Letzte Drahtmeldungen.

Jugendlicher Mörder.

Mürtingen, 3. November. Gestern nachmittag entdeckte ein Feldschütz in einem Feldhäuschen die mit Blut bespritzte Leiche des Bäckerlehrlings Karl Noll aus Altobendorf. Die Untersuchung ergab, daß er von einem anderen Lehrling, dem 16jährigen Albert Schemm aus Oberndorf am letzten Sonntag angeschossen und dann mit einem großen Stein, der neben der Leiche lag, erschlagen worden ist. Der junge Mörder, dem niemand die Tat angemerkt hat, ist geständig, doch ist der Beweggrund zu der Tat vorläufig noch im Dunkel gehüllt.

Fahrt der Kaisersöhne mit der „Schwaben".

Berlin, 3. November. Das Luftschiff „Schwaben" unternahm gestern zwei Rundfahrten über Berlin und seiner näheren Umgebung. An der zweiten Fahrt beteiligten sich 14 Personen, darunter Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und Prinz Joachim, ferner Minister von Breitenbach, Staatssekretär Delbrück und der sächsisch-koburgische Bundesratsbevollmächtigte von Richter. Gegen 4 Uhr war die Fahrt beendet. Auch das Parseval-Luftschiff unternahm eine zweistündige Fahrt.

Todessturz eines Fliegers.

Pilsen, 3. November. Der Flieger Schimunek ist gestern bei einem Fluge abgestürzt und hat sich tödlich verletzt. Der Apparat ist vollständig zerstört.

Neuer deutscher Flugrekord.

Leipzig, 3. November. Der Flieger Heinrich Oelerich, der Pilot der Deutschen Flugzeugwerke, stellte gestern nachmittag auf dem Flugplatz Linsenthal bei Leipzig einen neuen deutschen Dauerrekord mit 3 Stunden 39 Minuten auf. Bisher war Euler Inhaber des Rekords mit 3 Stunden 16 Minuten.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Rom, 3. November. Telegraphische Meldungen aus Tripolis laufen nur sehr spärlich ein. Man ist davon überzeugt, daß die amtlichen Telegramme nicht die volle Wahrheit sagen. Den letzten Meldungen zufolge hat sich in den Hauptstädten von Tripolis und der Cyrenaika nichts Besonderes ereignet.

Der Rückzug der Italiener.

Paris, 3. November. „Der „Matin" schreibt über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Die Gerüchte über türkische Erfolge sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß der italienische Oberbefehlshaber angeordnet hat, daß seine Truppen die weit vorgeschobenen Schützengräben, welche den Türken Gelegenheit zu Teilangriffen gaben, zu verlassen und sich nach der Stadt zurückzuziehen haben. Diese Zurückziehung der vorgeschobenen Posten hat die Türken wahrscheinlich veranlaßt, Nachrichten von großartigen Siegen in die Welt zu setzen. Die Italiener haben bis jetzt nur 25 000 Mann Truppen gelandet. Diese Zahl ist aber vollständig ungenügend zu Vorstößen ins Innere. Letztere werden erst erfolgen können, nachdem die italienischen Streitkräfte in ausreichendem Maße verstärkt worden sind.

Mißglückte Kriegslist der Italiener.

Konstantinopel, 3. November. Den letzten Nachrichten aus Benghasi zu folge haben die Italiener, um ungestört landen zu können, den Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen abzulenken und infolgedessen die zwei Kilometer von Benghasi bei Sabri stehenden Abteilungen vor-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Reichstag und Teuerungsfrage.

Der Reichstag hat vier volle Sitzungstage den Interpellationen in Sachen der Lebensmittelteuerung gewidmet. Beschlüsse werden bei solchen Anfragen aus dem Hause nicht gefaßt, auch ist die Besprechung abgebrochen worden. Positive Ergebnisse hat die Erörterung demnach nicht gezeigt, sie ist aber trotzdem keineswegs wertlos gewesen; denn sie hat nach mehr als einer Richtung zu Aufklärungen geführt, die dringend nötig waren und im Hinblick auf die herannahenden Reichstagswahlen nicht länger hinausgeschoben werden durften. Den umlaufenden ungeheuerlichen Uebertreibungen über die Größe des wirtschaftlichen Notstands und dem unverantwortlichen Treiben der Oppositionspresse mußte endlich entgegengetreten werden. Der breiten Oeffentlichkeit mußte das amtliche Material vorgelegt werden, in welchem Umfange eine Teuerung überhaupt besteht und mit welchen Mitteln sie bekämpft werden kann und bekämpft wird, ferner mußte der Zusammenhang zwischen der Teuerung und der schutzzöllnerischen Wirtschaftspolitik klargelegt werden. Beide Aufgaben sind, wie sich nicht bestreiten läßt, durch die erschöpfenden Darlegungen von Seiten des Reichskanzlers und der beteiligten Staatssekretäre und preußischen Staatsminister so gelöst worden, daß den Teuerungslegenden ihre künstlich konstruierten Unterlagen entzogen sind.

Durch die amtlichen Ermittelungen ist unwiderleglich festgestellt worden, daß eine Teuerung der wichtigsten Nahrungsmittel des Volkes nicht entfernt in solchem Maße eingetreten ist, wie von den verschiedenen Hetzern fortgesetzt behauptet wird. Freilich sind die Lebensmittelpreise in Deutschland im Laufe der letzten 30 Jahre gestiegen; diese Wahrnehmung können wir aber in allen Ländern mit rasch fortschreitender Kulturentwickelung machen. Es ist ferner zuzugeben, daß infolge der anormalen Witterungserscheinungen des letzten Sommers die Preise für manche landwirtschaftlichen Produkte in diesem Herbste in die Höhe gegangen sind, zum Beispiel für Futtermittel und Gemüse. Doch sind diese Preisaufschläge weder allgemein erfolgt, noch trägt die Landwirtschaft an ihnen die Hauptschuld. Denn es muß immer wieder betont werden, daß die wichtigsten Rohstoffe für die Sicherstellung der Volksernährung, nämlich Brotgetreide und Schlachtvieh, im großen und ganzen von einer außerordentlichen Verteuerung im Großhandel keineswegs betroffen sind. Die Brotpreise sind überhaupt nicht erhöht worden und von den Fleischarten sind manche wegen starken Angebots im Preise sogar zurückgegangen. Vergleichen wir aber die Lebensmittelpreise der Gegenwart mit den Preisen vergangener Zeitepochen, so sehen wir, daß die Preise früher vielfach höher gestanden haben.

Westfalen und Rheinland.

*Hagen, 1. November. (Gefaßter Einbrecher.) Die Einbrecher, welche am Sonntag einem Händler in der Frankfurterstraße 10 000 Mark stahlen und damit flüchteten, konnten gestern vormittag in Rotterdam verhaftet werden. Die Spitzbuben hatten von dem gestohlenen Gelde noch etwa 4000 Mark in ihrem Besitz.

* Hagen, 1. November. (Beide Beine abgefahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr im hiesigen Güterbahnhof. Als der Hemmschuhleger Heinrich Kauer ein Gleis überschreiten wollte, wurde er von einem vom Ablaufberg kommenden Güterwagen erfaßt und ihm beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem St. Josefshospital in Altenhagen überführt.

* Dorstfeld, 2. November. (Ueberfahren.) Von einer Dampfdreschmaschine überfahren und getötet wurde gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Hellwege der 31jährige Tagelöhner Paul Skiba. Den Pferden war die Last auf der aufsteigenden Straße zu schwer und sie konnten nicht weiter. S. griff in die Speichen und wollte nachhelfen. Die Pferde zogen nun plötzlich an und der Genannte kam so unglücklich zu Fall, daß das Hinterrad der Lokomobile und zwei Räder der Dreschmaschine über ihn hinweggingen. S. war auf der Stelle tot und wurde in die hiesige Leichenhalle geschafft.

* Soest, 2. November. (Schadenfeuer.) Gestern vormittag entstand in der großen Dampf- und Windmühle des Herrn Behrens im benachbarten Dorf Ampen durch Heißlaufen einer Welle ein großes Schadenfeuer, das infolge des starken Sturmes und dem immer noch herrschenden Wassermangel großen Umfang annahm. Es wurde die Windmühle, das Kesselhaus und ein stattliches Wohngebäude ein Raub der Flammen. Große Korn- und Mehlvorräte, sowie eine Lokomobile verbrannten. Das Mobiliar wurde bis auf eine Zimmereinrichtung gerettet. Der Schaden (etwa 75—100 000 Mark) ist durch Versicherung gedeckt.

* Lippstadt, 2. November. (Todessturz.) Die 82jährige Witwe Gutzeit, die sich mit ihrer Tochter in einem Hause an der Langenstraße eingemietet hatte, fiel gestern morgen aus dem Fenster und war sofort eine Leiche. Man glaubt, daß sie beim Hinaussehen einen Schwindelanfall bekommen hat.

* Langenberg 1. November. (Eine Pensionierung) Der „Langenberger Zeitung" entnehmen wir folgende Mitteilungen: Ein Andenken, das Bürgermeister Terjung der Stadt Langenberg hinterlassen hat, bildet augenblicklich hier den Gesprächsstoff. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in diesem Frühjahr davon abgesehen hatte, Bürgermeister Terjung nach Ablauf seiner 12jährigen Amtsperiode wiederzuwählen, hat die westfälische Stadt Witten den Verabschiedeten Anfang September als Zweiten Bürgermeister (besoldeten Beigeordneten) gewählt; diese Wahl hat auch inzwischen die königliche Bestätigung gefunden. Die Stadtverordneten von Langenberg hatten die gesetzliche Pension des Scheidenden von 3500 auf 4500 Mark erhöht. Die Wittener Bürgermeisterstelle war ausgeschrieben mit einem Gehalt von 6200 Mark, steigend alle drei Jahre um 500 Mark, bis 8200 Mark und 500 Mark Nebenbezüge. Nach § 59 der Rheinischen Städteordnung „fällt die Pension fort und ruht insoweit, als der Pensionierte durch anderweite Anstellung im Staats- oder Gemeindedienste ein Einkommen oder eine neue Pension erwirbt, welche mit Zurechnung der ersten Pension sein früheres Einkommen übersteigt." Auf Grund dieses Paragraphen glaubten nun die Langenberger, die bewilligte Pension ruhe während der nächsten 12 Jahre, oder sie brauche in den ersten Jahren nur zu einem ganz kleinen Teil gezahlt zu werden, um das Gehalt des zweiten Bürgermeisters von Witten auf die Höhe des Gehalts des früheren Bürgermeisters von Langenberg (7000 Mark) zu bringen. Aber beim Abschied des Herrn Bürgermeisters Terjung wurde hier bekannt, daß sein Gehalt in Witten nur 2500 Mark betrage und von Langenberg die Zahlung der bewilligten Pension von 4500 Mark verlangt werde. Darüber ist man in Langenberg nicht wenig erstaunt. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die gewiegten Kaufleute in der Wittener Stadtverwaltung, die die sich ihnen bietende günstige Gelegenheit, den zweiten Bürgermeisterposten mit einer billigen Kraft zu besetzen, akzeptierten, oder die Zumutung: zu glauben, daß die große Stadt Witten ihrem zweiten Bürgermeister ein niedrigeres Gehalt gebe wie einem jungen Verwaltungssekretär! Allerdings erhält Bürgermeister Terjung in Witten neben seinem Gehalt von 2500 Mark auch 1000 Mark Repräsentationsgelder, doch wo gibt es wohl einen Beamten in der Gehaltsstufe von 2500 Mark, von dem man verlangt, daß er repräsentiere?"

* Essen, 2. November. (Kinder-Mund gibt Wahrheit kund.) Der Fabrikarbeiter Hermann Grölmus aus Horst-Emscher hatte am 11. März mit dem Maurer Guckes gezecht und brachte den schwer angetrunkenen Guckes nach Hause. Auf dem Flur stahl er dem G. die Geldbörse aus der Hosentasche. Der Bestohlene bemerkte den Verlust sofort und begab sich zur Polizei. Grölmus wurde darauf einer Untersuchung unterzogen, die jedoch das Portemonnaie nicht zum Vorschein brachte. Er wurde darauf entlassen. Einige Tage darauf kam der 7jährige Neffe des Grölmus in die Wohnung eines Gendarmeriewachtmeisters und erzählte dem Sohn des Beamten „Onkel Emil (Grölmus) sei gestern im Kasten gewesen, weil er Geld gestohlen haben sollte. Die Polizei habe aber das Portemonnaie nicht gefunden. Zu Hause habe der Onkel es aus dem Strumpfe geholt und ihm, dem Neffen, sofort ein Paar Holzschuhe gekauft. Er dürfe jedoch nichts erzählen, sonst „bekomme er Haue!" Auf Grund dieser Aussage wurde gegen den Onkel ein Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet. In der Verhandlung vor der Strafkammer Essen bestritt Grölmus jede Schuld. Der 7jährige Neffe bestritt trotz ernstlicher Ermahnungen des Vorsitzenden die Richtigkeit seiner damaligen Erzählungen und behauptete, er hätte damals gelogen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Junge beeinflußt worden sei, hielt Grölmus für schuldig und verurteilte ihn wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängnis.

* Köln, 2. November. (Von Stufe zu Stufe.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der 48 Jahre alte Anstreicher August Wolter von Köln wegen Mordversuchs an seiner Frau zu verantworten. Der seit 1907 verheiratete Angeklagte befand sich in ziemlich geordneten finanziellen Verhältnissen, da er selbst von einer verstorbenen Tante in Wien eine jährliche Rente von 1200 Mark zugewendet erhalten hatte und seine Frau selbst, die als sehr ordentlich und fleißig gilt, durch ihre Hände Arbeit Geld verdiente. Wolter ergab sich bald, da er wirkliche Sorgen nicht hatte, dem Müßigang und Trunk, was seine Frau so erbitterte, daß sie sich von ihm trennte. Wolter suchte sie eines Tages auf und wollte sie bewegen, wieder zu ihm zu ziehen; die Frau weigerte sich jedoch und suchte den Angeklagten aus ihrem Zimmer zu drängen. Wolter zog ein Messer und brachte ihr eine tiefgehende Schnittwunde an der linken Halsseite bei, die aber keinen bleibenden Nachteil hatte, und flüchtete. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags.

* Mörs, 1. November. (Riesenpflanze.) Daß sich auch bei der großen Dürre des verflossenen Sommers Riesenpflanzen entwickelt haben, zeigt eine Sonnenblume, die vor einigen Tagen dem Naturwissenschaftlichen Verein zu Mörs von dem Landwirt H. Stockrahm aus Lahrsonderfeld bei Kapellen geschenkt wurde. Sie hat eine Höhe von 2,90 Metern bei einem Stammdurchmesser von 5,5 Zentimetern. Dieser Stamm trägt an 60 große Blätter, deren Blattstiel 23 Zentimeter und deren Blattfläche 42 Zentimeter Länge und 46 Zentimeter Breite haben. Eine Riesenblume hat eine Scheibe von 40 Zentimetern Durchmesser. Nach unserer Berechnung sind mindestens 2280 Samen vorhanden.

* Grasdorf bei Hildesheim, 2. November. (Jagdunglück.) Ein hiesiger Gastwirt, der sich auf einer benachbarten Jagd befand, schoß auf einen Rehbock. Er verwundete jedoch nur das Tier, welches sich jetzt, durch die Schmerzen wild geworden, auf den schlechten Weidmann stürzte. Es durchbohrte ihm mit seinem Geweih den Brustkorb. Lebensgefährlich verletzt wurde der unglückliche Mann später von anderen Jagdgenossen aufgefunden und mittels Wagens zum Krankenhause geschafft.

Der enorme Andrang zur Volks-Kaffeeschänke auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung nahm häufig einen so gewaltigen Umfang an, daß die Räume zeitweilig geschlossen werden mußten. Im ganzen wurden über 300 000 Tassen ausgeschänkt. Trotzdem war es vielen Besuchern der Ausstellung nicht möglich, sich den Zutritt zu erkämpfen und viele harrten stundenlang, um ein freies Plätzchen zu erhaschen. Da in der Kaffeeschänke nur 70 Sitze vorhanden waren und der Zuspruch täglich größer wurde, mußten viele unbefriedigt wieder von dannen ziehen. Sie alle können sich aber für den entgangenen Genuß leicht schadlos halten, denn der beliebte Kathreiners Malzkaffee, der in der Schänke verabreicht wurde, war genau nach der auf jedem Paket befindlichen Kochvorschrift zubereitet und ist bei jedem Kaufmann stets vorrätig.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

27] (Nachdruck verboten.)

VIII.

Am nächsten Nachmittag fand Karla Throndhjem allein zum Ausgehen angekleidet.

„Nun. Was ist denn mit dir?" fragte sie Maja.

„Entschuldige mich heute, Karla! Bitte! Ich habe so wahnsinnige Kopfschmerzen, daß ich wirklich nicht fortgehen kann."

„Dann bleibe ich bei dir," entschied Karla.

„Aber, Karla, was denkst du denn? Das dulde ich nicht. Bei dem Wetter Krankenwärterin zu machen? Das darfst du nicht verlangen."

„Ach was, Krankenwärterin, wenn ich dir Gesellschaft leiste!"

„Ich wäre heute eine sehr schlechte Gesellschafterin. Und — du mußt schon verzeihen, mein Kopf schmerzt mich so, daß ich wirklich gern allein bin."

„Also gut. Wenn du nicht anders willst," gab Karla etwas ärgerlich zurück. „Aber lange bleibe ich auf keinen Fall weg."

Maja hatte wirklich starke Kopfschmerzen.

Und außerdem war sie sich am Tage vorher so überflüssig vorgekommen, daß der Spaziergang sie gar nicht reizte, wie sehr sie sich auch nach Erich sehnte.

Karla aber hatte beschlossen, die Gelegenheit zu benützen, um ein ernstes Wort mit Erich zu reden. Kaum waren sie einige Meter gegangen, so begann sie:

„Glauben Sie wirklich, daß Maja nur der Kopfschmerzen halber nicht mitgegangen ist?"

„Allerdings."

„Ich nicht."

„So?"

„Jawohl. Jedenfalls macht es ihr keinen Spaß, sich von Ihnen in der Weise vernachlässigt zu sehen, wie Sie es tun."

„Das ist nicht wahr."

„Was ich mit meinen eigenen Augen sehe, lasse ich mir nicht ausstreiten."

„Inwiefern?"

„Inwiefern? Das will ich Ihnen sagen. Wenn man Sie in Gesellschaft Ihrer Frau sieht, könnte man meinen, Sie hätten Fischblut in den Adern. Sie weichen jeder Zärtlichkeit von ihr aus. Sie vernachlässigen sie. Glauben Sie, ich ließe mich von Ihnen malen, wenn Maja mich nicht so darum gebeten hätte? Wenn ich nicht Ihren Argwohn hätte vermeiden wollen, falls es ihr wirklich nicht aufgefallen sein sollte. Aber ich bin überzeugt, daß sie sich zurückgesetzt, verletzt gefühlt hat. Mich wollen Sie malen. Bei Ihrer jungen Frau ist Ihnen das, wie es scheint, noch gar nicht eingefallen?"

„Sie sind doch selbst Künstlerin. Daß ich da in Ihrer Gesellschaft mehr Anregung finde, ist doch selbstverständlich."

„— Ach was! Kommen Sie mir doch nicht wieder mit der Künstlerin! Soviel Anregung als bei mir können Sie auch bei Ihrer Frau finden."

Er antwortete nicht, sondern zuckte nur die Schultern.

„Weil Sie nicht wollen," ereiferte sie sich.

„O, — —" fiel er protestierend ein. „Das ist nicht wahr."

„Und doch ist es wahr!"

Da wandte er sich plötzlich und zeigte mit der Hand nach dem Meere.

„Wissen Sie," sagte er ernst, „daß ich schon hier gestanden — Ihnen kann ich es ja sagen — und erwogen habe, ob es nicht besser für mich wäre, mich da hineinzustürzen?"

Sie fuhr erschreckend zusammen.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Glauben Sie, daß ich mit solchen Sachen scherze?"

„Ja aber — ich verstehe Sie nicht. Wollen Sie doch nur glücklich sein und ich bin überzeugt, Sie sind es."

„Wenn es mit dem Willen allein getan wäre," — — sagte er achselzuckend.

„Aber sehen Sie, Meister Erich. Lassen Sie doch die Vergangenheit vergangen sein! Eine grausame Enttäuschung braucht Ihnen doch nicht das ganze Leben zu vergiften."

„Es ist nicht die Enttäuschung allein, sondern all das, was mir an frohem, idealem Gehalt verloren ging. Den ich nutzlos an jene verschwendete. Das — das will sich nicht wieder erneuern."

„Ja, aber öffnen Sie doch nur Ihre Augen. Sie kennen doch Ihre Frau. Sie sehen, daß sie Sie liebt. Und welch unendlicher Schatz in ihr verborgen liegt."

„Das ist es ja. All das müßte ich sehen, gewiß. Und in ruhigen Stunden sehe ich das auch. Aber dann kommen wieder andere Gedanken, trübe und aufrührerische. Und die nehmen mir mit einemmale wieder alles Gefühl für diese Liebe und — — — soll ich es Ihnen gestehen? — — — Wenn Sie keinem Menschen je ein Wort verlauten lassen — — —."

„Aber wie können Sie denken! Mein Wort darauf."

„Ich habe gesagt, jene Tage nehmen mir das Gefühl für diese Liebe — ich will mich genauer ausdrücken — für diese Art Liebe."

Mit großen Augen starrte sie ihn an und blieb stehen.

„Ja, für welche Art Liebe denn? fragte sie ganz bestürzt.

„Für diese ruhige, abgeklärte Zärtlichkeit, die im steten Gleichschritt der Ehe ihren Weg geht. Sicher, ohne Schwanken und — ohne Leidenschaft."

„Da hört sich doch nun alles auf!" rief Karla voller Zorn. Wenn es einen undankbareren Menschen gibt als Sie, dann — dann — nein wirklich, das ist stark. Sie beklagen sich auch noch über die tiefe, alles schweigsam duldende, engelhafte Zärtlichkeit Majas? Sie verdienen eine solche Liebe gar nicht. Wahrhaftig! Und ich will Ihnen jetzt auch den Grund sagen für Ihre Unzufriedenheit. Wollen Sie ihn hören?"

„Ich bin sogar neugierig."

(Fortsetzung folgt.)

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Rassin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251.

Bettfedern und Daunen
5
doppelt gereinigt, garantiert staub- und geruchfrei.
Echtfarbige federdichte
Barchende.
1574 **Gebr. Stein.**

Qualität unerreicht!
Delikateß-Bismarckheringe
Bratheringe
Rollmöpse
in Original-Dosen empfiehlt billigst
Carl Kühl,
6728 Fernruf 165.

Medizinalwein
Blutwein
empfiehlt
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Schuhmacherei
Ostenstr. 10
liefert 6747
die haltbarsten und saubersten Arbeiten.
Billigste Preise!
Schnellste Bedienung!
Carl Bessich,
Schuhmachermeister.

Gamaschen



in verschiedenen LederSorten und allerhand praktischen Verschlüssen
empfiehlt billigst
Otto Schriewer,
Spezialgesch. für feine Lederwaren.
Telephon 258.
NB. Extra-Anfertigung auf eigner Werkstube.

Für 10 Pf. eine neue Bluse | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns'schen Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Palissaden-Latten
Einfriedigen von Gärten 2c. sowie **ganze Zäune**, fertig zum Aufstellen liefert schnellstens
Carl Baass,
Mühle Beckhausen,
Post Schwerte. 6624



Herrschaftliche, abgeschlossene
Etagen 5719
von 4 und 5 Zimmern mit Garten und allen Bequemlichkeiten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck, Königstraße.

Eine Wohnung
von drei Zimmern mit Stall und Garten per sofort oder später zu vermieten. 6719
Westhellweg 42.

Wohnung 6727
von 3 Zimmern, Boden und Keller sofort oder später zu vermieten.
Von wem sagt die Geschäftsstelle.

Freundl. möbl. 6749
Zimmer
mit od. ohne Pension zu vermieten.
Sennings weg 30 P.

Ein ordentliches, evangl. (6707
Dienstmädchen
von 16—17 Jahren auf den 1. Dezember d. J. gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. März oder 1. April suche ich für meinen kleinen Haushalt ein durchaus zuverlässiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen, 6699
welches selbständig kochen kann.
Frau Justizrat Lindenschmidt, Ronsdorf, Am Markt 4.

Suche per 15. November ein braves, zuverlässiges
Kindermädchen.
Frau Ludwig Kühnholz,
6744) Hüsingstraße 12.

Mehrere junge (6751



Kanarienhähne
zu verkaufen.
Westenort 10.

Pitsch-pine Küche 6682
mit Linoleum für 135 Mk. zu verkaufen. **Dortmund, Prinzenstr. 11.**

Großer Säureballon
ist billig abzugeben.
Näheres durch die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. (6703

Zum Backen

und bei der Bereitung von Puddings und süssen Speisen aller Art sind

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin - Zucker

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

millionenfach bewährt!

■ Ueberall zu haben! ■

Beim Einkauf fordere man stets die **echten** Fabrikate mit dem Namen **„Dr. Oetker“**, da oft minderwertige Nachahmungen angeboten werden. 6745

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt
mit elektrischem Betrieb
Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.
Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.
Billigste und beste Bedienung am Platze.
Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:		Knaben- und Mädchen-Sohlen		Damen-Sohlen:	
17—19	40 Pfg.	30—31	1,15 Mk.	36—37	1,30 Mk.
20—22	50 „	32—33	1,20 „	38—40	1,40 „
23—24	60 „	34—35	1,30 „	40—42	1,50 „
25—26	70 „	Burschen-Sohlen:		Herren-Sohlen:	
27—28	80 „	36—37	1,40 Mk.	40—42	1,80 Mk.
29—30	100 „	38—39	1,50 „	43—44	1,90 „
				45—46	2,— „

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die beste Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6468
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Wollen Sie einen feinen Ersatz für
Naturbutter
so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.
per Pfd. 90 Pfg.
Carl Trog.

Ausländische Briefmarken
in bedeutender Auswahl zu billigen Preisen hält vorrätig
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Hohe Steuersätze im Sauerlande.

Ueber die Steuersätze im Sauerlande, die bekanntlich alles andere, nur nicht glänzend sind, ist der „Rhein.-Westf. Ztg." eine außerordentlich bemerkenswerte Darstellung der steuerlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse einiger Orte und Bezirke zugegangen. Dem Verfasser des Aufsatzes wurden auf einer Ferienreise recht überraschende Aufschlüsse zuteil. Als er von Olsberg aus nach Helmeringhausen gekommen war, wurde dort gerade Steuertag abgehalten. Als er den Steuerzettel eines Bauern musterte, war er wenig erbaut: 350 Prozent von der Einkommensteuer, 375 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent von der Betriebssteuer. Früher seien, so erzählte der Bauer, außerdem noch regelmäßig Nachträge erhoben worden und zwar oft in beträchtlicher Höhe. Die Einigkeit der Dorfeingesessenen oder der Grundbesitzer hat aber ein probates Mittel gefunden, um derartige steuerliche Nachforderungen zu verhüten: Einstimmig haben sie nämlich beschlossen und durch Unterschrift festgelegt, daß bis auf weiteres der Betrag des Geldes (zurzeit 770 Mark) nicht verteilt wird, sondern in die Gemeindekasse fließt, um besonders für Wegebauten Verwendung zu finden. Gewiß, die Summe von 770 Mark ist winzig, wenn man die Posten großstädtischer Haushaltspläne zum Vergleich stellt, doch bei den kleinen Gemeinden fallen 700 Mark schon ins Gewicht.

Die Steuerverhältnisse in der erwähnten Gemeinde bilden keineswegs eine Ausnahme. Die nämlichen Sätze und vielfach noch höhere finden wir bei den meisten anderen „Städten" und Dörfern des südöstlichen Westfalens. Von den 5 Kreisen des engeren Sauerlandes: Brilon, Meschede, Olpe, Wittgenstein und Arnsberg zeigt der Kreis Brilon die ungünstigsten Zustände. Der Orte sind sicherlich im Deutschen Reiche nicht mehr viele, wo die Steuerschraube so nachdrücklich angedreht werden muß, wie in dem zu Brilon gehörigen Amte Medebach. Sechs Gemeinden erheben hier Zuschläge von mehr als 400 Prozent zu den Staatssteuern. Den Rekord schlägt das Dorf Deifeld, das 544 Prozent zu den Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern benötigt, dazu noch 100 Prozent Betriebssteuer. (Mit diesen Sätzen wird Deifeld im Reiche unseres Wissens nur noch von der oberfränkischen Gemeinde Ludwigsfeld bei Oberröslau übertroffen, wo nicht weniger als 610 Prozent erhoben werden.) Das Deifeld benachbarte Referinghausen hat die Zuschläge für die drei Hauptsteuerarten auf 470 Prozent festgesetzt, weiter Oberschledorn auf 450, Düdinghausen auf 460, Dreislar auf 445, Titmaringhausen auf 405 Prozent. Abgesehen vom Kreise Wittgenstein, wo ebenfalls in acht Ortschaften Steuersätze zwischen 480 und 420 Prozent im Schwunge sind, bleiben die übrigen Gemeinden Brilons, wie auch der Kreise Olpe, Meschede, Arnsberg unter diesen Zahlen. Dagegen sind Erhebungssätze zwischen drei- und vierhundert Prozent in zahlreichen Gemeinden der erwähnten Kreise üblich. Die höchstbesteuerte Gemeinde in dieser Kategorie ist Wulmeringhausen im Amte Bigge; hier kommen je 400 Prozent von der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zur Erhebung. In Brilon schließen sich daran im kleineren oder größeren Zwischenraum an zehn Gemeinden (davon eine Ortschaft mit 350, eine andere mit 380 Prozent), im Kreise Meschede fünf zwischen 300 und 360 Prozent), in Olpe vier, in Wittgenstein 16, in Arnsberg zehn Gemeinden. Erst die nächste Stufe bringt allmählich „normale" Verhältnisse, Zustände, wie wir sie wenigstens auch in rheinisch-westfälischen Großstädten haben: Steuersätze unter 300 Prozent. Brilon zählt 25 Gemeinden, Meschede 17, Olpe 8, Wittgenstein 5, Arnsberg 31 Ortschaften, die ihre Umlageprozente zwischen dem zweiten und dritten Hundert halten. Bei der Mehrzahl dieser Verbände liegt die Steuergrenze noch über 250 Prozent. Aus dieser Zusammenstellung geht schon zur Genüge hervor, daß nur wenige sauerländische Orte mit den Zuschlägen auskommen, wie sie im Industriebezirke schon als das non plus ultra empfunden werden. Wie Oasen nehmen sich demgegenüber die wenigen Flecken und Dörfer aus, die bei ihrem Waldreichtum in der Lage sind, ihre Bedürfnisse mit 50 oder 60 Prozent Umlage zu befriedigen wie Belecke (Arnsberg), Udorf, Winterberg im Kreise Brilon, oder die überhaupt auf jede Steuer verzichten. So glücklich sind im Kreise Arnsberg die Orte Warstein, Hirschberg, Hagen, der Gutsbezirk Melschede. Große Waldbestände überheben diese Gemeindeverwaltungen der Mühe, sich über die Beschaffung von Steuern den Kopf zu zermartern und die Bürger der noch unangenehmeren Verpflichtung, ihre Loyalität als Gemeindebürger, wie sonst üblich, durch klingende Münze zu beweisen.

Wer auf einer Wanderung durch das vielgepriesene romantische Sauerland die obengenannten Orte Brilons berührt hat, findet nicht alzu schwer Erklärungen für die enormen Steuersätze. Bis in die letzten Jahre war der südliche Teil Brilons fast von jedem Verkehr abgeschnitten. Die als Rekordbeispiele sauerländischer Steuerverhältnisse angeführten Gemeinwesen an der waldeckschen Grenze: Deifeld, Referinghausen, Oberschledorn, Deislar, bildete bis in die letzte Zeit „eine mit Brettern vernagelte Welt". Aergerlich behauptete es jeder Fremde, so ihn ein Zufall in die unwegsamen Orte führte, die kaum mit den umliegenden Nachbarbezirken in merklichen Verkehr stehen. Erst mit der Anlage der Kleinbahn Medebach-Steinhelle schwinden die armseligen Zustände etwas. Die Vermögensunterschiede in den knapp einige Hundert Einwohner zählenden Dörfern sind nicht groß; ohne Ausnahme kleine Bauern, die von dem Korn- und Kartoffelertrag ihrer wenig ergiebigen Fluren ihren Lebensunterhalt bestreiten. Geld ist da ein seltenes Kleinod, das man in der handelsarmen Gegend nur ein paar mal im Jahre, meist beim Verkauf von Vieh, einnimmt. Daß bei diesen Verhältnissen, bei dem vollständigen Fehlen einiger steuerkräftiger Besitzer die Umlagen sehr hoch sein müssen, um überhaupt etwas Geld in die Gemeindekasse zu bekommen, versteht sich von selbst. Die Zusammenlegung oder Separation, die dort in den letzten Jahren im Gange ist, hat den Gemeinden noch besonders hohe Lasten auferlegt, was selbstverständlich in den vermögenslosen Orten auf die Umlagen ganz besonders einwirkt. Man braucht nur die Steuersätze zweier wirtschaftlich sonst gleichgestellter Gemeinden gegenüberzuhalten, wo in der einen die Zusammenlegung erfolgt ist und in der anderen nicht, um die Einwirkung der Separation auf die Steuersätze zu erkennen. Von einer gewissen Bedeutung für die Höhe der Veranlagung mag dann noch sein, daß es gerade in den dortigen mangels jeder Buchführung unübersichtlichen Verhältnissen schwer ist das Einkommen richtig zu bestimmen. Mancher schlichte Bauersmann soll das Wort Einkommen etwa gleichbedeutend mit Gewinn halten und demgemäß bei der Einschätzung den für seinen Unterhalt bestimmten Ertrag der Ernte z. B. nicht als Einkommen betrachten. Allzu konsequent wird dies Verfahren aber kaum angewandt werden; denn sonst würden mancherorts die wenigsten Einwohner überhaupt noch versteuerbares Einkommen besitzen. Erwähnenswert sind noch die sog. „Witwendörfer" in der Umgegend der Ramsbecker Bleigruben. Ein großer Teil der geldverdienenden Männer ist dort von der Bleikrankheit hinweggerafft, so daß die Zahl der Steuerzahler auf ein Minimum zusammengeschmolzen ist. Die Gemeinde Wulmeringhausen (400 Prozent Umlage), Helmeringhausen (350 Prozent), Heringhausen (350 Prozent) seien hier genannt.

Politische Uebersicht.

Der Dreibund und der Krieg. Das Gerechtigkeitsgefühl ist im deutschen Volke so lebendig, daß es in dem türkisch-italienischen Kriege mit dem Herzen auf der Seite der Türkei steht, denen der Krieg aufgezwungen wurde, wie es s. Z. auch, ohne an das eigene politische Interesse zu denken, Partei für die bedrängten Boeren ergriff. Italien hat aber auf Grund dieser Volksstimmung noch kein Recht, sich über eine Verletzung der Bundestreue durch Deutschland zu beschweren. Von Gehässigkeiten gegen Italien ist die deutsche Volksstimmung frei; weit eher war eine Politik der Nadelstiche gegen Deutschland in nicht wenigen italienischen Blättern nachzuweisen. Und das offizielle Deutschland hat die Pflicht des Bundesgenossen Italien gegenüber keinen Augenblick versäumt, trotz der Freundschaft, die es mit der Türkei unterhält. Dasselbe ist von Oesterreich zu sagen. Dagegen fließt die englische Presse neuerdings von Türkenfreundlichkeit über und auch in Frankreich macht sich gleichzeitig eine Parteinahme für die Türkei bemerkbar, die beide nicht ohne politische Hintergedanken sind. Diese Erscheinungen sind auch der italienischen Regierung nicht entgangen, die infolgedessen auch den Wert des Dreibundes heute höher einschätzt, als vor dem Kriege. Man darf daher erwarten, daß der Dreibund gefestigt aus dem türkisch-italienischen Kriege hervorgeht, von dem man nur wünschen kann, daß er sich nicht gar zu sehr in die Länge ziehen und nicht allzu große Opfer an Gut und Blut fordern möchte.

Telegramm

Die Preisjury der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden hat der Firma ihre hervorragenden hygienischen Einrichtungen bekannten Zigarettenfabrik „Yenidze" in Dresden Marke: „Salem Aleikum"

den

Kgl. Württ. Hauptgewinn
(höchste Auszeichnung)

zuerkannt.

Dieselbe Firma wurde vor Kurzem auch auf der Internationalen Ausstellung in Posen mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD
(Goldmundstück-Cigarette)
Für Feinschmecker!

№ 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Der Mittelstandskongreß des Hansabundes. Der Hansabund, dem von seinen Gegnern nachgesagt wird, er vertrete vornehmlich die Interessen der Großindustrie und des Großkapitals, hat schon wiederholt darauf hingewiesen, daß er allen Erwerbskreisen gleichmäßig diene. Es sind ihm bekanntlich auch Handwerkerinnungen korporativ als Mitglieder beigetreten. Nachdem im Juni d. J. auf der ersten Jahresversammlung des Bundes dessen Präsident Geheimrat Rießer weiteren Kreisen nicht entschieden genug die Bekämpfung der Sozialdemokratie unterstrichen hatte, schieden, wie erinnerlich, zahlreiche Firmen der Großindustrie aus dem Hansabunde aus. Diesem liegt nunmehr erst recht daran, in den Kreisen des Mittelstandes festen Fuß zu fassen. Diesem Verlangen dient auch der Mittelstandskongreß, der am ersten Novembersonntag im Lehrervereinshause zu Berlin abgehalten wird.

Teuerungszulagen bei der Eisenbahnverwaltung. Infolge der zunehmenden Verteurung aller Nahrungsmittel hat, wie das „B. T." erfährt, die preußische Eisenbahnverwaltung beschlossen, sämtlichen unteren Bahnbeamten bis auf weiteres eine tägliche Zulage von zwanzig Pfennig zu gewähren. Die Bahnarbeiter sollen eine vierprozentige Lohnerhöhung erhalten.

Eine übergroße Kreditinanspruchnahme macht sich in diesem Herbst bemerkbar. Für die Geschäftsleute ist das begreiflicherweise unangenehm, aber man muß sich die Erscheinung aus den besonderen Verhältnissen, die dieses Jahr das Wirtschaftsleben gebracht hat, erklären. Die Teuerung macht sich gerade jetzt, wo größere Anschaffungen für den Winter gemacht werden, bemerkbar, und da sieht jede Familie am besten, wie knapp eigentlich das Geld durch die Teuerung geworden ist. Die natürliche Folge ist die vermehrte Kreditinanspruchnahme. Hoffentlich hören wir im Winter nicht von einer Zunahme der Pfändungen. Ein Zeichen der Zeit ist auch, daß wieder in verstärktem Maße die Wünsche nach Heraufsetzung der Pfändungsgrenze der Beamtengehälter laut werden. Die Pfändung ist heute aber in angemessenen Grenzen gehalten, so daß eine Aenderung nur vom Uebel wäre.

Belgien.

Das belgische Lotsenwesen soll einer Reform unterzogen werden. Es hat bei den letzten Stürmen, die in der Nordsee herrschten, fast vollständig versagt, so daß Klagen über Klagen von Schiffahrtsgesellschaften bei der Regierung in Brüssel einliefen. In den Händen der belgischen Lotsen liegt auch zum größten Teil das See-Rettungswesen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Kabinettswechsel, durch welchen der bisherige Kultusminister Graf Stürgkh, ein Vertrauensmann des Thronfolgers, an die Stelle des Ministerpräsidenten von Gautsch trat, hat trotz allen Interesses ein stärkeres Echo nicht erweckt, da man in dem Kabinett Stürgkh allgemein nur ein Uebergangsministerium erblickt.

Frankreich.

Die „Libertee"-Katastrophe. Die gegen den Kapitän der durch Explosion zerstörten „Libertee" angestrengte Untersuchung läßt jetzt schon erkennen, daß sie zu ungunsten des Kapitäns Jaures auslaufen wird. Was seinerzeit kaum für möglich gehalten wurde, wird jetzt als traurige Wahrheit bestätigt: zur Zeit der furchtbaren Katastrophe war das Linienschiff so gut wie ohne Aufsicht. Alle Offiziere bis auf ein paar junge Leutnants waren, ohne Urlaub zu haben, an Land gegangen.

Ausschreitungen französischer Kolonialtruppen. Aus Marseille wird über die von Kolonialtruppen verübten Ausschreitungen gemeldet: Neue zur Abfahrt nach Casablanca bereit gehaltene Soldaten, etwa 700 an der Zahl, waren in der Kaserne Vieille Charite untergebracht. Um Ruhestörungen zu vermeiden, war den Mannschaften der Besuch der Kantine untersagt worden, die Leute verlangten jedoch, daß man ihnen das Kasernentor öffnete. Sie sangen dann die Internationale und einige von ihnen zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Es wurden Truppen beordert, um die Ordnung wieder herzustellen; jedoch erst dem Obersten gelang es, durch gütliches Zureden, die Leute zu beruhigen.

England.

Die bekannten Verhaftungen englischer Reserveoffiziere wegen Spionageverdachts seitens deutscher Behörden sind augenscheinlich die Ursache des Erlasses, in dem beurlaubte Offiziere noch ausdrücklich verwarnt werden, in fremden Ländern an Orten, wo dieses zu Mißverständnissen und Verdachtsgründen führen könnte, photographische Aufnahmen zu machen oder Skizzen anzufertigen. Auf Nichtbefolgung dieser Instruktion soll in Zukunft, wie das Kriegsministerium hervorhebt, strenge Strafe stehen.

Rußland.

Russisches Vorrücken nach dem Westen. Im Kriegsministerium finden Beratungen über den Plan statt, vier Armeekorps aus dem Militärbezirk Kasan nach der Westgrenze zu verlegen. Der Plan soll durch die gegenwärtige politische Lage in Europa, indessen zugleich aus Mißtrauen gegen die Absichten Oesterreichs, veranlaßt sein.

Büchertisch.

Lehrmeister-Bibliothek. Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Leipzig. Verlag von Hachmeister & Thal. Preis pro Bändchen 20 Pfg., Doppelbändchen 40 Pfg.

Soeben sind erschienen die nach Inhalt und Ausstattung gleich empfehlenswerten Bändchen:

Erziehung und Dressur des Luxushundes von Ernst Schlotfeld. **Dressur und Führung des Vorstehhundes** und **Die Aufzucht junger Hunde** von demselben Verfasser.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

4. November: Bewölkt, milde, teils heiter.
5. November: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich milde.
6. November: Vielfach klar und heiter, Tags milde, Nachtfröste.
7. November: Wolkig, teils heiter, normale Temperatur, Nachtfrost.

Allgemeine Teuerung ist wieder einmal das Losungswort des Tages! Am meisten davon betroffen ist wohl, infolge der anhaltenden Dürre dieses Sommers, die Butter. Geradezu unerschwinglich sind die Preise, die in den größeren Städten heute schon verlangt werden und die im Laufe dieses Winters aller Voraussicht nach noch weiter steigen dürften. Für die weitesten Kreise des Publikums wird es immer mehr zu einer unabwendbaren Forderung, sich nach Ersatzprodukten umzusehen. Erfreulicherweise stehen solche in hoher Vollkommenheit zur Verfügung in Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Margarine), die sich ja seit vielen Jahren ständig steigender Beliebheit in der besseren und bürgerlichen Küche erfreuen. Dabei kostet Palmin nur 75 Pfg., Palmona 90 Pfg. pro Pfund.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung

betreffend die Ergänzungswahlen zum Kreiskaufmannsgericht für den Kreis Hörde (mit Ausschluß der Stadt Hörde).

Gemäß § 8 der Satzungen für das Kreis-Kaufmannsgericht vom 17. März 1905 hat mit Ablauf dieses Jahres je die Hälfte der Beisitzer aus dem Stande der selbständigen Kaufleute und der Handlungsgehilfen auszuscheiden. Es scheiden aus:

a) **aus dem Stande der selbständigen Kaufleute:**
1. Kaufmann Emil Haarmann-Annen,
2. „ Bernh. Rosenbaum-Annen;

b) **aus dem Stande der Handlungsgehilfen:**
1. Handlungsgehilfe Hermann Schulze-Barop,
2. „ August Nasse-Aplerbeck.

Für die Ausscheidenden sind vor Ablauf dieses Jahres Ergänzungswahlen vorzunehmen. Nachdem ich durch Verfügung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses für diese Wahlen gemäß § 12 a. a. O. zum Vorsitzenden des Wahlausschusses ernannt worden bin, setze ich auf Grund des § 14 a. a. O. den Wahltermin in den nachbenannten örtlichen Wahlstellen auf

Freitag, den 15. Dezember 1911 vormittags von 10 bis 1 Uhr

hiermit fest.

Die Wahlen finden statt:

I. **in Schwerte** im Hotel Ostermann (Inhaber August Hanefeld) für die Wähler aus der Stadt Schwerte und aus den Gemeinden des Amtes Westhofen;
II. **in Aplerbeck** in der Wirtschaft Westermann für die Wähler aus den Gemeinden des Amtes Aplerbeck;
III. **in Barop** in der Wirtschaft Klems zu Barop für die Wähler aus den Gdmeinden der Amtsbezirke Barop, Kirchhörde und Wellinghofen.
IV. **in Annen** im Lokal des Wirts Wilhelm Wibelitz, Bahnhofstr. 11, für die Wähler aus der Gemeinde Annen.

Zu Wahlvorstehern sind ernannt:
für Wahlstelle I. Kaufmann Emil Haarmann zu Annen,
„ „ II Kaufmann Moritz Herzberg zu Aplerbeck,
„ „ IV. Kaufmann Bernh Rosenbaum zu Annen.
Bei der Wahlstelle III werden die Geschäfte des Wahlvorstehers von dem Wahlausschuß wahrgenommen

Es sind 4 Beisitzer zu wählen, welche gemäß § 8 a. a. O. zur Hälfte den Kaufleuten, welche mindestens einen Handlungsgehilfen oder Handelslehrling regelmäßig das Jahr hindurch, oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen, und zur Hälfte den Handlungsgehilfen angehören müssen. Die Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute werden durch die Kaufleute und die Beisitzer aus dem Kreise der Handlungsgehilfen durch die Handlungsgehilfen auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Eine Wiederwahl des Ausscheidenden ist zulässig.

Zum Beisitzer soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1876 (Reichsgesetzblatt Seite 360) und des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz, vom 8. März 1871 (Gesetzsammlung Seite 136) nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat. Ferner soll nur berufen werden, wer im Bezirke des Gerichts seit mindestens **zwei Jahren** seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist. Auch sollen nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind (§ 6 Abs. 2 u. 3 a. a. O.).

Für das Amt eines Beisitzers können nicht berufen werden:
(§ 6 Abs. 1 a. a. O.)
1. Personen weiblichen Geschlechts,
2 Ausländer,
3. Personen, welche die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben.
4. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben,
5 Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. (§ 11 a. a. O.)

Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt: § p. a. a. O.)
a. solche Kaufleute, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Kaufmannsgerichts ihre Handelsniederlassung haben,
b. solche Handlungsgehilfen, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und in dem Bezirke des Kaufmannsgerichts beschäftigt sind.

Den Kaufleuten stehen gleich die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. (§ 10 a. a. O.)

Als Bezirk des Kaufmannsgericht ist der Kreis Hörde mit Ausschluß der Stadt Hörde zu verstehen.

Nicht zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt sind die vorstehend unter 1 bis 5 bezeichneten Personen.

Das Wahlrecht darf nur an einer Stelle ausgeübt werden und zwar an derjenigen örtlichen Wahlstelle, in deren Bezirk der Wähler zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist. (§ 11 Abs. 2 a. a O.)

Zum Zwecke der Wahlen werden vom Kaufmannsgericht gesonderte Listen für Kaufleute und Handlungsgehilfen aufgestellt. In diese Listen sind alle Wahlberechtigten einzutragen, deren Eintragung **innerhalb zwei Wochen nach der ersten Bekanntgabe des Wahltermins** unter Beifügung von Bescheinigungen der Ortspolizeibehörden oder der Prinzipale, welche dartun, daß die Erfordernisse für die Wahlberechtigung erfüllt sind, beantragt wird.

Die Wahlberechtigten werden daher aufgefordert, ihre Eintragung in die Wählerlisten in der angegebenen Frist und unter Vorlage der erforderlichen Bescheinigungen beim Kreis-Kaufmannsgericht zu Hörde, Kreishaus, Dortmunderstraße, schriftlich oder während der Dienststunden mündlich zu beantragen. (§ 13 a. a. O.)

Gleichzeitig werden die Wahlberechtigten aufgefordert, **bis spätestens drei Wochen vor der Wahl, also bis zum 22. November d. Js. Wahlvorschlagslisten** an das Kreiskaufmannsgericht zu Hörde einzureichen und besonders darauf hingewiesen, daß die Stimmabgabe bei den Wahlen auf die in diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren Personen beschränkt ist (§ 14 Abs. 1 a. a. O.)

Die Wahlvorschlagslisten, welche für Kaufleute und Handlungsgehilfen getrennt aufzustellen sind, dürfen nur soviel Namen enthalten, als Beisitzer von jedem Wahlkörper zu wählen sind, also je 2 Namen. Sie müssen unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters von mindestens 10 Wählern des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet sein. (§ 14 Abs. 2 a. a. O.)

Die Wahlhandlung ist öffentlich. Das Wahlrecht kann nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden. Die Stimmzettel dürfen keine äußeren Kennzeichen haben, auch nicht unterschrieben sein oder einen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahllokals handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung mit der deutlichen Bezeichnung so vieler in den Vorschlagslisten enthaltenen Personen zu versehen, als für eine Vorschlagsliste zugelassen sind, also 2, und derart zusammenzulegen, daß die darauf enthaltenen Namen verdeckt werden.

Die Namen können beliebigen Vorschlagslisten entnommen werden (§ 15, 16 a. a. O.)

Auf Handlungsgehilfen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt den Betrag von fünftausend Mark übersteigt, sowie auf die in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge findet das Gesetz, betreffend die Kaufmannsgerichte, vom 6. Juli 1904 keine Anwendung (§ 4 des Gesetzes).

Wellinghofen, den 26. Oktober 1911.

Der Vorsitzende des Wahlausschußes:
6680 gez. **Harlung**, Amtmann.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

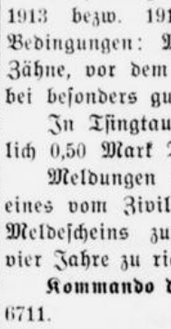
Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913 bezw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916, Bedingungen: Mindestens 1,64 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

In Tsingtau wird, außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie
6711. **Kiautschou, Cuxhaven.**

De Kiepenkerl
Westfälischer Volks-Kalender für 1912
Preis 50 Pfg. hält vorrätig die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Ein wahrer Reichtum an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der Riessner-Ofen
Regulierbar von Grad zu Grad. Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.
Reform-Amerikaner, Phönix, Iram, die sensationellen Typen.

Niederlage: 5507
Gebr. Haver, Schwerte.

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. No. 1765 Köln
Kassenstunden: 9 bis 12 Uhr vorm., 3.30 bis 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung und tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%
„ 6- „ „ „ „ „ 4¼%

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Arbeiter **Emil Buschmann**, zu Düsseldorf wohnhaft gewesen, geboren am 7. Januar 1861 zu Döhstadt in Sachsen, evangelischer Religion wegen Bettelns hat das Königliche Schöffengericht in **Schwerte** in der Sitzung vom 21. Juli 1911, an welcher teilgenommen haben: Gerichtsassessor Reese als Vorsitzender, Kaufmann Galhmann, Kaufmann Bonsmann als Schöffen, Amtsanwalt Melchheier als Beamter der Staatsanwaltschaft, Referendar Dr. Koch als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Bettelns mit einer Haftstrafe von 2 Wochen bestraft. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. (6742

Schwerte, den 26. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht
gez. Reese

Cyrus

Arend'scher Stenographen-Verein
Schwerte
(gegründet 1884).

Sonnabend, 4. November 1911, abends 8½ Uhr im Hotel Ostermann (Hanefeld)

Winter-Kränzchen.

6753 Der Vorstand.

Holzverkauf.

Am **Montag, 13. November, vormittags 10 Uhr** läßt Herr Landwirt **Heinrich Thüner** in seiner Waldung im Spieck, unmittelbar an der Chaussee Schwerte—Letmathe

110 Nummern Eichen und Buchen, zu Stellmacher, Schneid- und Brennholz geeignet (Buchen bis zu 80 cm. Durchmesser)

öffentlich meistbietend verkaufen. Zusammenkunft beim Wirt **Hiddemann** im Spieck. (6531

J. A.
Orlowski, Förster.

Ergste im Oktober 1911.

Möbel

Prüfen Sie Qualität u. Ausführung

Lieferung kompleter
Wohnungs-Einrichtungen
in nur gut verarbeiteter Ausführung.
Ständig grosses Lager
Einzel-Möbel
Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen.
Langjährige Garantie. Franko Lieferung.

Möbel-Tischlerei 2238
Wilhelm Stricker
Moltkestr. 37 **SCHWERTE** Moltkestr. 37

- Eine Wohltat für jeden Gläserтragenden -

ist ein den Augen, Nasen- und Gesichtsformen angepasster Kneifer und eine richtig sitzende Brille.
Spezialität:
Anfertigung nach ärztl. Vorschrift.
Wilhelm Maess
optisches Institut.
Dortmund, Westenhellweg 96 und 83, und Brückstrasse 4, „Hotel zum römischen Kaiser".

Achtung! Ia. Aepfel!
Neu eingetroffen!
Kommen Samstag morgen mit einem Doppel-Waggon feinster
Lager-Aepfel
(garantiert saure Ware) zum Gastwirt **Rath.** Wir verkaufen dieselben per Zentner von 11 Mk. an und höher. 6756
Gebr. Schumacher,
Obst-Großhandlung.

Man sah sie, wieder schwirrte der Lasso, aber die Löwin kannte ihn nun, sie wich mit einem Sprunge aus und trottete weiter in die Donga hinein. Im Bette eines trockenen Baches zwischen Gräsern blieb sie liegen. Hier endlich gelang der letzte glückliche Handstreich. Dicht vor der Löwin wurde die Schlinge geöffnet, nachdem der Lasso an einem Baum befestigt war. Der Photograph nahm seinen Platz ein und nun war alles bereit zum großen Augenblick. Der Oberst hatte sich einen langen Pfosten verschafft, und mit diesem in der Hand ritt er ruhig am oberen Rand der Schlucht heran, bis er unmittelbar über der Löwin hielt. Langsam und sorgfältig schob er mit seinem Stabe die Schlinge an die Bestie heran, bis er fast das Kinn berührte. Sofort sprang die Löwin auf ihn los, hindurch durch die Schlinge, aber wir waren gefaßt, beizeiten noch erfolgte der Ruck am Tau, und mit dem einen Hinterbein blieb das Raubtier in der Falle. Im Galopp stürmte der Oberst davon, er zog den Lasso hinter sich her und wand damit die Löwin an ihrem Hinterbeine zum Baum empor. Da hing sie hilflos und versuchte mit dem Rachen das Tau zu schnappen, aber sie kam nicht so weit empor. Fünf Minuten später war sie an allen vier Füßen sicher gebunden, und in der Abenddämmerung konnten wir sie vom Baum wieder herablassen, nun eine hilflose Gefangene."

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Die Geduld reißt immer am falschen Ende.

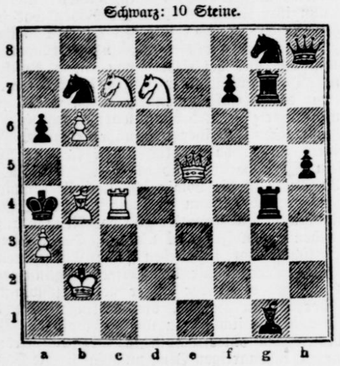
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 220.

Von R. Herland in Bukarest.
(„Deutsche Schachblätter.")

Schwarz: 10 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1.	~ anders	2. Sd7(X)c5†
1.	Sb7—d8	2. Lb4—d2†
1.	T_{e4}×c4	2. Lb4—c3†
1.	T_{e4}—e2+	2. Lb4—d2†
1.	L_{g1}—d4+	2. Sd7—c3†
1.	T_{e7}—e5+	2. Sd7—f6†
1. Dc5—e8!	T_{e7}—e6+	2. Sd7—f6†

Partie Nr. 223.

Turnierpartie, gespielt zu London im Herbst 1910.

Wiener Partie.

Weiß: J. H. Blake. — Schwarz: G. E. Wainwright.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5

Sg8—f6 ist der richtige Zug, den der Führer der schwarzen Steine sehr wohl kannte; aber nachdem er diese — nach Ansicht des Field minder gute — Verteidigung in einer früheren Partie gegen denselben Gegner mit 4. . . . . Ke8—f8 fortgesetzt hatte, wollte er nun die Wendung 4. . . . . g7—g6 erproben.

4. Dd1—g4 g7—g6

Dieser Zug ist schwach, da er dem Gegner noch vor dessen Rochade zu einem Angriff mittels des h-Bauern Anlaß gibt, und sodann, weil nach g7—g6 der Platz des Läufers zum Schutz des geschwächten Königsflügels auf g7 ist. Als Verteidigungszüge kommen lediglich 4. . . . Lc5—f8 (am besten) und 4. . . . . Ke8—f8 in Betracht.

5. Dg4—g3	Sg8—f6
6. Sg1—e2	d7—d6
7. d2—d3	Sf6—h5
8. Dg3—f3	0—0

Die Rochade ist wegen des unmittelbar folgenden Angriffs zu gefährlich. Schwarz mußte sich an der schwierigen Verteidigung Lc8—e6 (9. Sc3—d5 Dd8—d7! 10. Sd5—f6+ Sh5×f6 11. Df3×f6 Th8—g8) genügen lassen. Der jetzt sich ergebende tragische Schluß wäre dann vermieden worden.

9. Lc1—h6	Sh5—g7
10. h2—h4	Lc8—e6
11. Sc3—d5	Le6×d5
12. Lc4×d5	Kg8—h8

Es ist schwer, die Stellung jetzt zu verbessern. Sc6—b4 würde mit 13. Ld5—b3 (a7—a5 14. a2—a4) beantwortet.

13. h4—h5	g6—g5
14. Df3—g4	f7—f6

Etwas besser wäre Dd8—f6. 15. f2—f4 wäre dann erfolglos wegen e5×f4 (nicht aber Df6×h6 16. f4×g5 und gewinnt). Weiß müßte infolge dessen mit 15. Lh6× g7+ Kh8×g7 16. 0—0 fortfahren, worauf Schwarz sich noch immer verteidigen könnte. Wenn 15. Dg4× g5, so Lc5×f2+ 16. Ke1—f1 Lf2—h4+ 17. Dg5×f6 Lh4×f6 usw.

15. f2—f4

Weiß beendet das Spiel jetzt in glänzender Weise, allerdings unter gütiger Unterstützung des Gegners.

15. . . . . e5×f4

Etwas bessere Aussichten bot hier Lc5—e3.

16. Se2×f4 Sc6—d4

Besser wäre Sc6—e5 17. Lh6×g7+ Kh8×g7 18. Sf4—e6+ Kg7—h8 19. Dg4—f5 Dd8—e7 20. Sg6×f8 Ta8×f8, worauf Weiß sich einstweilen mit dem Mehrbesitz der Qualität begnügen muß.

17. Sf4—g6+! h7×g6
18. h5×g6 Aufgegeben.

Schwarz kann das drohende Matt nur noch um wenige Züge aufschieben.

Denkspruch.

Frau'n sind oft Rätsel von jener Art,
Die, wenn wir die Lösung wissen,
Bereuen lassen, daß wir so hart
Die Zähne daran zerbissen.

Paul Heyse.

*

Humor.

Der Patient. „Wie ich höre," begann der junge Arzt atemlos, „hat ein Herr, der hier im Ha wohnt, eben das Bein gebrochen! Kann ich vielleicht behilflich sein?"

Portier: „Ja, sind Sie Tischler?"

Arzt erstaunt: „Tischler! Nein, ich bin Chirurg!"

Portier: „Nee, dann können wir Sie nich brauchen! Es war nämlich ein Holzbein!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 259. Freitag, 3. November 1911.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gelang es den Organen der strafenden Gerechtigkeit, sie unter dem Druck der Ueberraschung zu einem Geständnis zu zwingen, so war das Opfer nicht umsonst gebracht, und Hilde Brüning konnte ihm die Anerkennung nicht mehr versagen, daß auch ein von ihr so tief verachteter Beruf wie der seinige Handlungen selbstloser und heroischer Aufopferung zu zeitigen vermöge. Mit einem Gefühl stolzer Genugtuung hatte er sich dieser Vorstellung hingegeben, dann aber war ihm plötzlich ein Gedanke gekommen, der ihn mit neuer Unruhe erfüllte.

Er glaubte nicht daran, daß es ihm seit dem Tage der ersten schroffen Zurückweisung gelungen sei, ihre Liebe zu gewinnen; aber er hatte doch auch manchen untrüglichen Beweis dafür erhalten, daß er ihr nicht völlig gleichgültig sei. Und wenn sie erfuhr, daß er um ihres Bruders willen sein Leben gelassen habe, so würde die Ruhe ihrer Seele vielleicht künftig durch den Gedanken gefährdet werden, daß sie ihn dazu getrieben. Das aber wollte er nicht. Sie sollte sich keinen, auch nicht den allergeringsten Anteil zuschreiben an seinem Schicksal. Freundlich und dankbar, aber nicht unter reuevollen Selbstvorwürfen sollte sie seiner gedenken.

Um dessen gewiß zu sein, hatte er den Brief geschrieben, den Mr. Whymper ihr nur im Fall seines Todes aushändigen sollte. Und ein befreiendes Gefühl wohltätiger Beruhigung war über ihn gekommen, nachdem er auch diese letzte Ehrenpflicht erfüllt wußte.

Die Ordnung seiner sonstigen irdischen Angelegenheiten bereitete ihm wenig Sorge, denn er hatte niemanden, um dessen Zukunft er hätte besorgt sein müssen. Und so wartete er ohne eine andere Erregung als die durch die natürliche Spannung bedingte, den Eintritt des Abends ab.

Die Unbekannte am Fernsprecher hatte ihm nicht gesagt, zu welcher Stunde sie sich einfinden würde, und sie schien gesonnen, seine Geduld auf eine ziemlich harte Probe zu stellen, denn Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, ohne daß sie sich gezeigt hätte. Mit der Erfüllung des Versprechens, für das er seine Kavaliersehre verpfändet, hatte er es sehr genau genommen. Sogar die alte Wirtschafterin, die doch gewiß keine Gefahr für die geheimnisvolle Besucherin bedeutet hätte, hatte er mit einem Auftrage fortgeschickt, von dem sie kaum vor der elften Abendstunde zurückkehren konnte. Schon fürchtete er, daß seine Gegner wieder anderen Sinnes geworden sein könnten, als gegen zehn Uhr die Klingel an der Wohnungstür ziemlich ungestüm in Bewegung gesetzt wurde.

Er ging hin, um zu öffnen, und er wußte auf den ersten Blick, daß es wirklich keine andere als Lucia Rosalba war, die da vor ihm stand. Freilich waren es nur die Umrißlinien ihrer schlanken Gestalt und die charakteristische Haltung ihres Kopfes gewesen, die es ihm verrieten; denn sie hatte sich mit einem flockigen, schwarzen Seidenschal umhüllt, der nicht nur die Farbe ihres Haares verbarg, sondern auch ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit beschattete.

Sie stand ihm stumm gegenüber, aber als er, ohne sie bei ihrem Namen anzureden, eine höfliche Aufforderung zum Eintritt an sie richtete, fragte sie mit leiser Stimme:

„Sie sind allein, mein Herr? Sie können mir Ihr Ehrenwort darauf geben, daß Sie allein sind?"

„Ich gab es Ihnen bereits diesen Morgen am Fernsprecher, mein Fräulein! Es ist niemand in meiner Wohnung außer mir, Sie haben nicht zu fürchten, daß unser Gespräch von irgend jemandem belauscht werden könnte."

„Und ich darf mich ohne Besorgnis Ihrer Ritterlichkeit anvertrauen? Sie werden nicht vergessen, daß es ein schwaches, wehrloses Mädchen ist, mit dem Sie reden? Sie werden keinen Versuch machen, diese Schwäche und Wehrlosigkeit zu mißbrauchen?"

„Sie werden in meiner Behausung so sicher sein, als wenn Sie von hundert Wächtern beschützt würden."

Da endlich trat sie über die Schwelle und folgte ihm über den halbdunklen Korridor bis in sein hell erleuchtetes Arbeitszimmer. Unter dem verhüllenden Tuche hervor schweifte ihr Blick blitzschnell in alle Winkel des Gemaches, und es gab sicherlich nicht die geringfügigste Einzelheit, die diesem raschen, forschenden Frauenblick entgangen wäre.

Sie mußte nichts Beunruhigendes entdeckt haben, denn sie trat einige weitere Schritte in das Zimmer hinein und schob mit einer entschlossenen Handbewegung den Schal aus dem Gesicht.

„Sie erkennen mich, nicht wahr? — Und Sie wußten von vornherein, daß ich es sein würde, die Sie zu erwarten hatten?"

„Ich vermutete es allerdings, Fräulein Rosalba!"

„Haben Sie zu irgend jemandem davon gesprochen?"

„Nein."

„Ich darf Ihnen das wirklich glauben?"

„Sie dürfen es. Es gibt in diesem Augenblick

niemanden auf der Welt, der etwas von Ihrer Anwesenheit in meiner Wohnung ahnt."

„Und Sie selbst? Welche Gedanken haben Sie sich über die Veranlassung und den Zweck meines Besuches gemacht?"

„Haben Sie mir diesen Zweck nicht schon bei unserer kurzen Unterhaltung am Fernsprecher angedeutet! Und wäre es nicht auch ohne das sehr leicht gewesen, ihn zu erraten? Ich hatte Ihnen eine Bedenkzeit bewilligt, und Sie haben diese Bedenkzeit benutzt, um zu dem vernünftigen Entschluß zu gelangen, den Sie nach Lage der Dinge fassen konnten."

Lucia hatte sich in einen der Stühle niedergelassen, wie wenn sie müde sei, und sie sah in der Tat blaß und abgespannt genug aus. Mit einem schweren Aufatmen schüttelte sie den Kopf.

„Es waren nicht Ihre Drohungen und die Sorge um meine Person, die meinen Entschluß bestimmt haben. Was nach dem heutigen Abend mit mir geschehen wird, ist mir vollständig gleichgültig; ja, ich möchte sogar von Herzen wünschen, daß alles so bald wie möglich ein Ende hätte. Sie können ja nicht ahnen, ein wie grenzenlos unglückliches Geschöpf Sie vor sich haben."

Die schmerzliche Gebrochenheit, die sich in ihren Worten nicht minder deutlich offenbarte, als in ihrem Aussehen und in ihrer Haltung, machte den Detektiv allgemach irre an der Richtigkeit seiner Vermutungen. Er hatte als sicher angenommen, daß ihr Erscheinen im engsten Zusammenhang stände mit einem von Dalbelli gegen ihn geplanten Anschlage; jetzt aber gewann es mehr und mehr den Anschein, als ob sie in der Tat aus eigenem Antrieb gekommen wäre. Aber wenn es sich so verhielt, wenn sie wirklich hier war, um ihm ihren bisherigen Geliebten preiszugeben, so hatte er wahrlich keinen Anlaß, unzufrieden darüber zu sein. Er war bereit gewesen, sein Leben einzusetzen, aber so überdrüssig war er dieses jungen Lebens nicht, daß er die Aussicht, auf minder gefährlichem Wege zu seinem Ziel zu gelangen, als eine schmerzliche Enttäuschung hätte empfinden sollen.

„Seien Sie versichert, mein Fräulein," erwiderte er, „daß ich vollstes Verständnis für das Peinliche und Schmerzliche Ihrer Lage habe. Aber es ist meine aufrichtige Ueberzeugung, daß es nur zur Erleichterung dieser Lage beitragen wird, wenn Sie sich zu rückhaltloser Offenheit bequemen und wenn Sie mit tapferem Entschlusse ein Band zerreißen, daß Sie nur in sicheres Verderben ziehen kann."

„Sie versprechen mir also nochmals, daß ich für meine eigene Person nichts zu fürchten hätte, auch wenn ich mich hier vor Ihnen der Teilnahme an einer strafbaren Handlung bezichtigen müßte?"

„Ich darf Ihnen nicht mehr versprechen, Fräulein Rosalba, als ich zu halten imstande bin. Ich bin weder Polizeibeamter noch Richter, und selbst wenn ich es wäre, würde ich schwerlich die Macht haben, Sie vor den Folgen Ihrer Handlungen zu schützen, sobald die Justiz erst einmal ihre Hand auf Sie gelegt hätte. Alles, was ich tun könnte, wäre ein Versuch, Ihnen eine rechtzeitige Flucht zu ermöglichen oder zu erleichtern. Und nach dieser Richtung hin werde ich in der Tat alles aufbieten, was in meinen Kräften steht, selbst auf die Gefahr hin, dadurch selber mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten."

„Ich danke Ihnen für diese Zusage; aber, um an Ihre Aufrichtigkeit glauben zu können, müßte ich noch in einem anderen Punkte beruhigt sein."

„Und das wäre?"

„Ich würde mindestens einen Vorsprung von achtundvierzig Stunden brauchen, um mich in Sicherheit zu bringen, und es ist darum selbstverständlich, daß Sie von meinen Mitteilungen nicht vor Ablauf dieser Zeit Gebrauch machen dürften. Was aber bürgt mir dafür, daß Sie überhaupt noch der alleinige Herr der Lage sind —, daß Sie nicht vielleicht schon vor diesem Augenblick etwas getan haben, was den zu unserer Vernichtung bestimmten Felsblock ins Rollen gebracht hat? Ich habe Ihnen eben gesagt, daß mir gar nicht so sehr viel an meiner eigenen Rettung gelegen ist. Und das war meine aufrichtige Meinung. Aber ich habe eine Schwester, die ich von Herzen liebe, und die ohne ihr Verschulden ebenfalls in diese unglückselige Affäre verwickelt worden ist. Um dieser Schwester willen müßte ich die Gewißheit haben, daß die Polizei noch nichts von Ihren Entdeckungen weiß."

„Sie weiß nichts davon. Mein Wort darauf, Fräulein Rosalba! Und ich werde alles aufbieten, um Ihnen und Ihrer Schwester hilfreich zu sein, solange Sie keinen Versuch machen, den Hauptschuldigen seiner Strafe zu entziehen. — Und dieser Hauptschuldige ist Ettore Dalbelli — nicht wahr?"

„Ja — er ist es."

Das Wort war endlich gesprochen, auf das Lexow mit brennender Ungeduld gewartet hatte, und er glaubte zu erkennen, wie schwer die Tänzerin es sich abgerungen. Darum war er bemüht, ihr die weiteren Geständnisse durch geduldiges Warten zu erleichtern und sie durch keine allzu ungestüme Frage in ihrem hart erkämpften Entschluß zu beirren.

„Sie werden mir glauben," sagte er, daß Ihre Antwort für mich nur die Bestätigung einer Gewißheit ist, die keiner Bestätigung mehr bedurfte. Fast von dem ersten Tage an, da ich mich mit dieser Angelegenheit befaßt hatte, war ich sicher, daß er Dr. Brünings Mörder sei. Nur über die Beweggründe für einen so furchtbaren, tödlichen Haß vermochte ich nicht sogleich volle Klarheit zu gewinnen."

„Dalbelli ist Sizilianer," erklärte Lucia, die jetzt im Gegensatz zu ihrem anfänglichen Benehmen eine merkwürdige Ruhe an den Tag legte. „Und er ist von einer unversöhnlichen Rachsucht wie alle, die auf unserer gesegneten Insel geboren wurden. Jener deutsche Doktor hatte ihm eine Beleidigung zugefügt, die nach seinem Empfinden nur mit Blut abgewaschen werden konnte. Und das war ebenso gut, als hätte ein ordentlicher Gerichtshof das Todesurteil über den Mann gesprochen."

„Wissen Sie auch, Fräulein Rosalba, worin diese Beleidigung bestanden haben soll?"

„Ja, ich weiß es, und ich werde es Ihnen sagen, wie ich Ihnen alles andere sagen werde, was mir bekannt ist. Aber das ist nicht so viel, wie Sie vielleicht erwarten. Meine Wissenschaft von den eigentlichen Vorgängen reicht eigentlich nur so weit wie meine Mitwirkung reichte. Ohne zu wissen, daß es sich um einen Anschlag auf sein Leben handeln solle, bin ich behilflich gewesen, den Doktor in ein Automobil zu locken. Aber ich habe ihn verlassen, als wir das Ziel unserer Fahrt erreicht hatten, und habe mich nicht um die Dinge gekümmert, die weiter geschahen. Die einzige, die Ihnen darüber als Augenzeugin Auskunft geben könnte, ist meine arme Schwester."

„Brüning ist also unmittelbar nach jener Fahrt ermordet worden?"

„Ja."

„In einem Hause, das zu betreten man ihn durch List bewogen hatte?"

Lucia bejahte wieder.

„Wollen Sie mir sagen, in welcher Gegend und in welcher Straße das Haus gelegen ist?"

„Ich habe geschworen, es nie zu sagen. Und ich kann diesen Schwur nicht brechen. Aber ich habe nicht geschworen, daß ich das Haus niemals jemandem zeigen würde. Und ich bin bereit, Sie dahin zu führen."

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Tante Es.

Nacherzählt von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Doch Tante Es und Karl wußten sich zu trösten und hüteten sich von nun an, Dinge zu unternehmen, deren Erfolg nicht vorauszusehen war. Sie gaben sich beide der Hoffnung hin, daß sie mit der Zeit doch zum Ziel gelangen würden.

So warteten sie lange und lebten in der zarten und doch zurückhaltenden Vertraulichkeit, welche ihnen ihr Verhältnis als Brautpaar gestattete. Saßen sie des Abends nach Schluß der Geschäftstätigkeit hinter dem Ladentische, dann fühlten sie sich glücklich in ihrer innigen Liebe und im zuversichtlichen Hoffen, bauten nicht selten auch Luftschlösser und entwarfen entzückende Pläne für die Zukunft.

Eines Tages hatte Tante Es einen merkwürdigen Einfall.

„Weißt du, was wir tun sollten, Karl?" sagte sie zu ihrem Verlobten; „du wirst mich vielleicht töricht schelten, aber ich denke, daß es doch so töricht nicht wäre, wenn wir uns ein Lotterielos miteinander kaufen würden."

Diesen Vorschlag nahm Karl mit Freuden an. Er kaufte noch an demselben Tage ein Los, und es läßt sich begreifen, mit welcher Spannung er und seine Braut dem Tage der Ziehung entgegensahen.

Am Abend vor diesem großen Ereignisse äußerte sich Karl: „Wenn du mich morgen in einer Kutsche anfahren siehst, dann ist auf unsere Nummer der Haupttreffer gefallen!"

Am anderen Tage stand Tante Es länger auf der Lauer vor der Türe ihres Kellers, als sie sich drinnen aufhielt. Sie brannte vor Ungeduld. Bei jedem Wagengerassel zuckte sie erregt zusammen; zum Glück aber war es selten, daß ein Wagen durch das enge Gäßchen fuhr. Tante Es begann schon zu verzagen, als endlich ein Fiaker sich näherte, durch dessen Fenster sie Karl im Innern sitzen sah. Bei seinem Anblick durchzogen die Pläne und Hoffnungen langer Jahre ihr Herz. Endlich hielt sie das so lange ersehnte Glück in Händen; denn es stand außer allem Zweifel, daß sie den ersten Treffer gewonnen, da ja andernfalls Karl nicht zu Wagen angekommen wäre. In fieberhafter Hast eilte sie an den Wagen heran, öffnete den Schlag und starrte in das totenbleiche Angesicht ihres Bräutigams.

„Was hast du?" fragte sie ihn, zitternd an allen Gliedern. „Haben wir gewonnen?"

„Leider nicht," seufzte er, „dafür aber habe ich das Unglück gehabt, mir den Fuß zu brechen." — —

Erst nach mehreren Wochen konnte der so schwer Heimgesuchte seinen Geschäften wieder nachgehen.

Jahr um Jahr verging. Enttäuschungen folgten auf Enttäuschungen; doch beide verloren den Mut und die Hoffnung nicht und nahmen nicht einmal wahr, daß ihre Haare immer mehr bleichten, ihre Wangen sich immer mehr in Falten legten und ihre Körperkräfte von Tag zu Tag abnahmen.

Er war jetzt siebzig, sie sechzig Jahre alt, und besonders ihre Gesundheitsverhältnisse ließen viel zu wünschen übrig, aber sie klagte nicht und gab sich noch den Anschein, als sei es ihr eine Leichtigkeit, ihrem kleinen Geschäft vorzustehen. Da sie keine Schmerzen verspürte, hielt sie es nicht für nötig, einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Eines Tages indessen fühlte sie eine solche Schwäche, daß sie ihren Bräutigam, trotzdem er zu dieser Stunde einen notwendigen Gang machen sollte, länger als gewöhnlich zurückhielt. Den Gegenstand dieser Unterredung bildete hauptsächlich ihre gemeinschaftliche Zukunft, und fester denn je war ihre Hoffnung, daß sie ihr Ziel doch noch erreichen würden, da sie sich ja im Laufe der Jahre eine Summe Geldes erspart hatten und ihnen an den tausend Gulden nur noch die Hälfte fehlte.

Mittlerweile war es Abend geworden. Es war ein lauer Sommerabend, und Tante Es fühlte sich, wie sie sagte, gestärkt durch die Milde der Luft.

„Ich habe einen Plan," sagte sie plötzlich. „Wie wäre es, wenn wir uns jetzt schon verheiraten würden; denn was dazu notwendig ist, das besitzen wir, und für die Zukunft brauchen wir ja nicht mehr lange zu sorgen."

Karl fand diesen Vorschlag seiner Braut sehr vernünftig und stimmte sofort zu. Wozu auch noch länger warten?

„Ja, so machen wir's," entgegnete sie, indem sie seine Hand ergriff, fest drückte und dann die Augen schloß.

„Gut, ich werde morgen das nötige besorgen," sagte er.

Sie antwortete nicht, und da Karl sie eingeschlafen wähnte, entfernte er sich mit leisen Schritten.

Tante Es war in der Tat entschlummert, aber — um nicht wieder zu erwachen.

Als ich später wieder nach Amsterdam kam, sah ich bei meinem Freunde einen stattlichen, in Trauerkleidern gehüllten Greis. Es war der Bräutigam der Tante Es. Die Verwandten der armen Frau haben ihn bei sich aufgenommen und überhäufen ihn mit der zärtlichsten Sorgfalt und Pflege. Er gehört zur Familie.

Mit dem Lasso auf der Löwenjagd.

„Da liegt sie nun neben unserem Lagerplatz, mit einer starken Kette an einen alten Urwaldbaum gefesselt, die erste Löwin, die wir mit dem Lasso gefangen und gefesselt haben." So beginnt Guy Soull, der Buffalo Jones, den berühmten Lassojäger, auf seinem Jagdzuge nach Britisch-Ostafrika begleitet hat, seine Schilderung von dem ersten erfolgreichen Löwenfang mit dem Lasso. „Es war ein langes und aufregendes Jagen. Die Lassowerfer und ihre Cowboys hatten die von den Hunden aufgespürte Löwin umstellt und versuchten nun ihre Künste. Aber der Boden war steinig und zerklüftet, um hier mit den Pferden viel anzufangen, und daher mußten wir zwei Stunden lang die Löwin vor uns hertreiben, von einem Busch zum anderen. Dann endlich war man auf der Ebene. Die Löwin war der Verfolgung müde; neben einem großen Dornbusch kauerte sie nieder und wartete auf die Reiter, die sie umkreisten. Näher und näher kam ihr Means mit seinem Lasso: da plötzlich greift sie an. Means reißt sein Pferd herum, und die Flucht beginnt. Die ersten 30 Meter ist die Löwin schneller, sie kommt dem Pferde näher; aber dann gewinnt Means Stute an Geschwindigkeit: das Raubtier gibt das Rennen auf und kauert neben einem Felsblock nieder. Der Photograph der Gesellschaft hat inzwischen seine Aufnahmen gemacht. Das Terrain für die Reiter ist günstiger geworden; wieder reitet der Jäger heran, schwingt den Lasso über seinem Haupte, die Schlinge saust durch die Luft und legt sich genau um den Hals der Bestie. Aber der Nacken einer Löwin ist kurz und dick: mit einer kurzen, katzenartigen Bewegung hat sie die Schlinge abgestreift. Ein zweiter Versuch endet mit dem gleichen Mißerfolg. Aber der Löwin behagt diese neue Jagdmethode anscheinend nicht, kaum hat sie sich das zweitemal befreit, so springt sie hinab in die Donga und sucht zwischen Gräsern und Büschen einen neuen Platz. Eine Zeitlang schien es, als könnte sie nichts bewegen, ihren neuen Schlupfwinkel zu verraten. Rauch, abgebranntes Gras, alles fruchtete nichts. Schließlich band der Oberst seine Schlinge an einen langen Stock und zog sie durch das Schilf, um das Versteck zu entdecken.

rücken lassen. Die von dem Abgeordneten Jussuf Schetwan Bey befehligten Freiwilligen stießen aber auf die Italiener und warfen sie energisch zurück. Die Italiener flüchteten ins Gestade und ließen etwa 200 Tote, eine Mitrailleuse, eine große Anzahl Gewehre und Munition zurück.

Eisenbahnunfall.

Newyork, 3. November. Der Sonderzug des Präsidenten Madero ist auf der Fahrt von Chichuahua nach der Stadt Mexiko bei Gomezpalatio mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Madero und sein Gefolge blieben unverletzt. Der Zugführer und der Heizer wurden leicht verletzt. — In Torreon haben Straßenkämpfe zwischen Maderisten und Bundesgendarmen stattgefunden, bei denen die Anhänger Maderos die Oberhand behielten. Sechs Personen wurden getötet und 15 verwundet. Madero hat den General Reyes zur Rückkehr und zur Uebernahme eines Ministerpostens aufgefordert. Reyes lehnte aber ab, bis die Ruhe wieder hergestellt ist.

Büchertisch.

Die Heilung der gichtisch-rheumatischen Erkrankungen gemäß der erfolgreich bewährten Methode des Dr. med. M. J. Kittel in Franzensbad. Preis geh. 3,50 Mark. Verlag von Kleine & Stapf, Berlin W. 15.

In klarer gemeinverständlicher Weise ist die neue Methode der Heilung der gichtisch-rheumatischen Erkrankungen nach Dr. Kittel geschildert. Er sucht nachzuweisen, daß bisher die Anschauungen über die Entstehung der Gicht irrtümliche waren und infolgedessen auch die verschiedenen Behandlungsarten nur selten Erfolg brachten.

Zur vollen Heilung der Gicht gemäß der Methode des Dr. Kittel bedarf es keiner Medikamente, sondern der Beherrschung einer ganz vorzüglich wirkenden therapeutischen Technik. Die volle Heilung kann in den allermeisten Fällen innerhalb weniger Wochen erreicht werden und zwar fast völlig schmerzfrei. Mit der vollen Heilung verschwinden zugleich die verschiedenen Begleiterscheinungen, welche zu der Hypothese einer Stoffwechselerkrankung, bezw. harnsauren Diathese, Anlaß gegeben haben.

Stadttheater Hagen.

Freitag, 3. November, abends 8 Uhr: „Glaube und Heimat".
Sonnabend 4. November, abends 8 Uhr: „Eingebildete Kranke" und „Fest der Handwerker."
Sonntag, 5. November, nachmittags 3½ Uhr: „Lumpacivagabundus".
Abends 8 Uhr: „Maria Stuart".

Standesamt Hennen.

Monat Oktober.

Geburten: Ein Sohn: Kettenschmied Heinrich Friedrich Mitze, Drüpplingsen. — Portier Friedrich Wilhelm Elsenpläßer, Villigst. — Weichensteller Georg Herzberg, Drüpplingsen. — Zimmermann Karl Wilhelm Edelhoff, Rheinen. — Schreiner Karl Friedrich Wilhelm Peukmann, Villigst. — Kettenschmied Friedrich Wilhelm Angelkorte, Hennen. — Fuhrmann Wilhelm Beske, Hennen.

Aufgebote: Kettenschmied Wilhelm Heinrich Pletsch, Rheinen und Emma Spreing, Drüpplingsen. — Wasserwerksarbeiter Heinrich Friedrich Wilke, Hennen und Lina Sophie Ludwig, Hennen. — Feiler Hermann Hörnes, Iserlohnerheide und Luise Wilhelmi, Altgruland. — Kaufmann Karl Heinrich Fr. Schulz, Unna und Klara Hermine Schulte-Kalthof zu Kalthof. — Maschinist Wilhelm Gräfe, Rheinermark und Witwe Karl Viereck, Rika geb. Edelhoff.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Fr. Kirkhoff und Emma Schäfer, beide Leckingsen. — Stukkateur Georg Sänger, Iserlohn und Emma Schmidt, Rheinen. — Handelsmann Heinrich Hornig, Halingen und Elfriede Pütter, Hennen. — Fahrstuhlführer Emil Ose, Hagen und Johann Kothöft, Rheinen.

Sterbefälle: Julie Schewe, Kalthof, 36 Jahre. — Karl Friedrich Edelhoff, Rheinen, 2 Tage.

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig

1000 Millionen! Produktion sämmtl. Fabriken.

Im Jahr beträgt der Weltverbrauch (Dieses darf man stolz betonen!) Von Sunlicht Seifendoppelstück Ein Tausend Millionen!

Wollwaren-Markt in Schwerte!

Nur morgen Samstag.

Soweit Vorrat reicht!

Bunte **Bettücher** gute Qualität, für 1schläfige Betten . . . . . per Stück **48** Pfg.

Bunte **Bettücher** gute Qualität, richtige Grösse . . . . . per Stück **68** Pfg.

Kinderstrümpfe Wolle plat. Gr. 1 = 28, 2 = 33, 3 = 38, 4 = 43, 5 = 48, 6 = 53, 7 = 58, 8 = 63 Pfg.

Strickwolle enorm billig.
:-: 10 Lot 38, 48, 55, 65 Pfg. in grau und schwarz. :-:

Ia. Qualität: **Kinder-Handschuhe** 28 Pfg.
Ia. Qualität: **Damen-Handschuhe** 48 Pfg.

Schlafdecken, schwere Qualitäten . . . . . **3⁷⁵ 2⁵⁰ 1⁶⁵ 95** Pfg.

Nur morgen Samstag:
Prima Qualität **Schürzensiamosen,** 136|140 breit, Meter **58** Pfg.
nur neue Muster.

Enorm billiger Verkauf von Damen-Paletots.

Die grosse Mode, Ulster, moderne englische Stoffe, 1 und 2 reihig, in grosser Auswahl ausserordentlich billig.

6758

Gebrüder Stein, Schwerte.

Muscheln
frisch eingetroffen. 6772
Frau Hoffmeister.

Steckrüben
hat abzugeben
J. Hackenkamp
6769) Lichtendorf.

Nichts
bleibt übrig, wenn Sie entbehrlichen Hausrat, Möbel etc. durch eine kleine Anzeige in der "Schwerter Zeitung" zum Verkauf aussetzen.

Zephir-Dauerwäsche
extra stark, blend. weiss. Tcht. Vertreter überall geg. hohe Prov. ges. „Sterka"-Neuheit-Vertriebs-Ges. m.b.H. Frankfurt a. M. 6761

Im Mittelpunkte der Stadt wird eine 6749
3-4 Zimmer-Wohnung
mit Lagerraum
auf sofort zu mieten gesucht
Gefl. Off. unter R. K. 6749 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Wohnungen
bleiben nicht lange leer, wenn sie in der „Schwerter Zeitung" ausgeschrieben werden. Die Schwerter Zeitung, jetzt das einzigste Blatt der Stadt Schwerte, wird in allen Familien gelesen.

Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Januar zu mieten gesucht. 6767
Offerten unter J. L. 6767 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

1 Schlafstelle
frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6768

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei. 5352

Machen Sie
dem Aerger ein Ende und suchen Sie ein neues Mädchen durch ein Inserat in der „Schwerter Zeitung". Sie erhalten genügend Angebote

Erfahrener Werkmeister
der die Fabrikation von Alpaccawaren, spez. Hotelbestecke, Kannen u. Platten genauest kennt und mit dem modernsten Fabrikationssystem vertraut ist, per 1. Dezember oder später gesucht. 6762
E. Hartmann, München.
Fabrik vers. Bestecke u. Tafelgeräte.

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus Papierhandlung.**

Bernhard Stern

Brückstrasse 4 Ecke Hagener Strasse — **Schwerte** — **Brückstrasse 4** Ecke Hagener Strasse

In meinen **neuen, modernen** Verkaufsräumen biete ich eine mustergültige, grossstädtische Auswahl in **fertiger**

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sitz und Verarbeitung meiner Herbst- und Winter-Neuheiten sind erstklassig.

Gewissenhafte, fachmännische Bedienung und sehr niedrige
═ Preise sind anerkannte Vorzüge meines Geschäfts. ═

Ulster Paletots Anzüge Pelerinen

Sport-Anzüge Bozener Mäntel

Lodenjoppen Sportjoppen Hausjoppen

Regenröcke Hosen Westen usw.

finden Sie bei mir in **jeder Preislage** von einfacher bis zur elegantesten Ausführung. Ferner bringe ich eine enorme Auswahl in sämtlichen **Unterzeugen** für Herren- und Knaben zu **sehr billigen** Preisen.

Spezialität: M. Mosberg's Berufs-Kleidung.

6755

Bernhard Stern, Schwerte,

Erstes Spezialhaus für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Krieger-Verein.

Generalversammlung

Sonntag, den 5. November 1911, abends 8.30 Uhr im Vereinslokal **„Im Reiche des Wassers".** 6764

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Vortrag: Gedenktage im Monat November.
5. Humoristische Vorträge.
6. Verschiedenes.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Liederbücher mitbringen!

Schwerte, 5. Nov. 1911.

Der Vorstand.

NB. Reservisten, welche dem Verein jetzt beitreten, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit und zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Turn- u. Sport-Club Schwerte.

Sonntag, den 5. Nov. 1911

General-Versammlung

Anfang 3 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet

6763) **Der Vorstand.**

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 4. November cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale b. Wirt Rath hierselbst

1 Kleiderschrank, 3 Nachtkonsolen, 2 Bettstellen, 1 Spiegel mit Konsole, 4 Küchenschränke, 1 Kommode, 1 Plüschsofa und 1 Vertikow

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 3. Nov. 1911.

Morgenroth,

6770) Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Polizei-Verwaltung werde ich **Samstag, 4. November,** vorm. 10 Uhr im Lokale des Wirts Otto **Rath, hier**

einen deutschen

Schäferhund

(etwa 1 Jahr alt)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 6757

Heimbeck,

Vollziehungsbeamter

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Grundstücken auf denen sich Apfelbäume befinden, sowie auch die Besitzer von Baumschulen werden hiermit aufgefordert, binnen 14 Tagen für die Beseitigung der etwa auf den Bäumen befindlichen Blutläuse Sorge zu tragen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Kreis-Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Schwerte, den 26. Oktober 1911.

6663. **Die Polizei-Verwaltung:** Rohrmann.

Liberaler Wahlverein für Westhofen, Garenfeld und Syburg.

Versammlung

am Sonnabend, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthof zum Amtshaus, Westhofen. 6759

Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die nationalliberale Partei und der Mittelstand.
   (Herr Kaufmann **Max Lohmann,** Westhofen)
2. Verschiedenes.

Parteifreunde, wenn auch Nichtmitglieder, herzlichst willkommen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Rechnungsformulare empfiehlt C. Braus, Schwerte

Im Saale des Herrn Jockenhöfer
(Im Reiche des Wassers)
Mittwoch, den 8. Novbr. 1911, abends 8¼ Uhr:
Einmal. Gastspiel erster Berliner Bühnenkünstler
Direktion: MAX CONRAD, BERLIN.
Grösste Tournee Deutschlands! Mit eigenen Dekorationen!
Novität! Mehrere Male preisgekrönt! Novität!
Alleiniges Aufführungsrecht! Das gewaltigste Werk der Gegenwart!
Durch mehrfachen Besuch der Kaiserlichen Familie ausgezeichnet.
6771 Ohne Souffleur!

„GLAUBE UND HEIMAT"

Die Tragödie eines Volkes in 3 Akten von Karl Schönherr.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Buchhandlung **Carl Braus**: Sperrs. 1,50; 1. Platz 1,00; 2. Pl. 0,60 Mk. An der Abendkasse: Sperrs. 1,75; 1. Platz 1.25; 2. Platz 0,75 Mk.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präcise 8¼ Uhr.
Zur gefl. Beachtung! Zu spät kommende Theaterbesucher dürfen bei diesem Werk ihre Plätze **nicht** während der Akte, **sondern nur** während der Pausen einnehmen.

Freischütz.

Sonntag, 5. November, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert

des Betzelschen Solisten-Orchesters unter Mitwirkung des M. G. V. Concordia.

Prachtvoll dekorierter Saal.

Eintritt 50 Pfg.

Nach dem Konzert: **Gelegenheitstanz.**

Auf allgemeinen Wunsch: 6765

Sonntag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr:

II. Rheinisches Winzerfest.

Unwiderruflich Ziehung am 28., 29. u. 30. November.

Düsseldorfer Ausstellungs-**LOTTERIE**

12158 Gew. i. Werte v. Mk.

Hauptgewinne **90000 15000 10000 5000**

Lose à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mark, Porto und Liste 30 Pfg., versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Operntexte

hält vorrätig die **Buchhandlung**

Carl Braus

Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstr. 3-5.

Holzverkauf.

Am **Samstag, den 4. November dss. Jrs., vorm. 10 Uhr** versteigere ich in der zum Gockel'schen Gute zu Overberge gehörigen Waldung **auf'm Keller** 6766

80 Nr. hochstämmige

Buchen,

zu Nutz- und Brennholz geeignet.

Zusammenkunft in der Wirtschaft Pampus.

Schulte, Auktionator.

Guterhaltener 6743

3" Ackerwagen

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **E. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Makulaturpapier

empfiehlt **Carl Braus.**